# Grundlinien

eines

auf die Natur des jungen Menschen

berechneten

# Schulplans.

Von

K. Weiller,

Professor.

München,
bey Joseph Lindauer 1799.

Nro. 2.

Grundlinien eines auf die Natur des jungen Menschen berechneten Schulplans.

*Imprimantur.*

München in der churfürstl. Bücher-Censur-Special-Kommißion am 29sten April 1799.

Westenrieder, Direktor.

Registr. Fol. 1.

von Schmöger.

# Vorbericht.

Unsere bisherigen Schulen machten sich gewöhnlich der zween Hauptfehler schuldig — daß sie mehr — Namen, als Sachen lehrten, und — daß sie sowohl Namen, als Sachen vor der gehörigen Zeit lehrten. „Er hat studirt" — hieß sehr oft nicht viel mehr, als: „Er hat Latein gelernt." Und — „Er hat nun das Studium aller ihm nothwendigen Wissenschaften vollendet" — hieß meist nur: „Er ist izt in dem Alter, in welchem er das Studium der meisten erst mit wahrem Nutzen anfangen kann.„ — Ist hier zu viel gesagt? — Was wurde denn z. B. in den sogenannten niedern und höhern Vorbereitungsklassen fast immer, als Hauptgegenstand, gelehrt? das Latein. Was in der sogenannten ersten, zwoten, Schule? — das Latein. — Was in den beyden Rhetoriken? das Latein. — Also neun, oder zehn Jahre hindurch nichts, wenigst nichts, als Hauptsache, außer dem Latein. Es wurde zwar mitunter

auch manchmal von andern Dingen gesprochen. Aber wie viel? wie lange? mit welchem Nachdruck? Ich glaube, der Mühe überhoben seyn zu können, auf dem Unterschied der Zeit, der Schätzung, und der Mühe aufmerksam zu machen, welche dem Latein, und welche den übrigen Gegenständen zu Theil wurden. — Und nun! Wann und wie machte man die Schüler mit dem Latein, oder auch noch mit andern Gegenständen bekannt? Nahm man auf ihre Natur, oder nur auf seine eignen Wünsche, und Launen Rücksicht? Verfuhr man mit ihnen, wie mit Knaben, und Jünglingen oder wie mit kleinen Männern? Gab man ihnen eigne Kost, oder schnitt man ihnen nur die gewöhnliche der Erwachsenen — in kleinern Portionen vor? Es war eines der ersten Geschäfte, die Knaben — Gramatik zu lehren. Gramatik ist nach der Methaphysik vielleicht das abstrakteste Studium. — Der Knabe, der auf den Ebnen der Sinnenwelt noch so oft strauchelte, mußte nun schon auf dem Bergrücken der Spekulation herumklettern. Man hielt ihn freylich immer am Leitbande. Allein was nützte dieses? Er lernte auf diese Art weder auf den Höhen — klettern, noch auf der Ebne — gehen. — Beschäftigte man ihn mit andern Gegenständen, als mit Sprachen, so wählte man meist wieder sol-

che, welche für sein jedesmaliges Alter zu groß, oder zu fein waren. Man beschäftigte ihn gewöhnlich weniger mit den Gegenständen, als mit der wissenschaftlichen Form, in welche man diese Gegenstände gebracht hatte. Er mußte Denken lernen, ehe er ganz zu empfinden im Stande war, oder schlüssen — ehe er noch richtig, und zuverläßig denken konnte. Er mußte gelehrt denken, und schlüssen lernen, ehe er es nur gemein gelernt hatte. Er sollte im dreyzehnten, und vierzehnten Jahre ein Philosoph, und im siebzehnten, und achtzehnten ein vollendeter Jurist, oder Theolog, oder — Gott weiß was — werden. Man mußte also eilen. Man wollte Treibhausfrüchte, und sie wurden — zu Theil. — Selbst in den kleinern oder Trivialschulen geschah bisher das Nämliche, nur im geringerm Maaße. Man lehrte auch da unzeitige Dinge, oder passende auf eine unzeitige Art. — Namen ohne Sachen, oder Sachen, wofür es keine — für junge Menschen verständliche — Namen giebt. Man fieng auch da den Unterricht des Schülers mit Lesen, Schreiben, und Rechnen an, ehe er nur einigermaßen richtig reden, und zählen konnte. Man fieng an, ihn übersinnliche Gegenstände kennen, lieben, und verabscheuen machen zu wollen, ehe er noch die nächsten sinnlichen zu kennen, zu wünschen,

oder zu fürchten im Stande war. Man fragte ihn vor allem: Wessen Glaubens bist du? — Er mußte antworten: Ich bin ein katholischer Christ. — Man freute sich, so geschwinde einen Christen gemacht zu haben, und man beschenkte den kleinen Christen mit einem Bildchen, welches es ihm nun auch angenehm, aber freylich nicht begreiflicher machte, das geworden zu seyn, was er sich nannte. Er blieb nun für immer ein Christ, aber, leider! gewöhnlich nur ein solcher, wie er eben geworden war.

Soll dieses immer so bleiben? Sollen immer alle unsere Kenntnisse nur in Wortkenntnissen bestehen, oder alle unsere Sachkenntnisse immer nur als nachgesagte Sachen an unsern Lippen kleben, und nie als selbstgedachte — allgemein in den Kreis unsrer Neigungen, und Handlungen mitverflochten werden? —

Ohne einer großen, vielleicht gänzlichen Umschmelzung der Schulen wird das Letzte nie geschehen.

Ich liefere hier eine — indeß nur in ihren Haupttheilen entworfene Skizze zu einer solchen, — der Natur des' jungen Menschen passendern — Einrichtung der Schulen. Vielleicht kann ich bald — auch eine Skizze der untergeordneten Nebentheile dieser Hauptumrisse — nachliefern. —

Ich weiß das Urtheil, welches von den Meisten über diesen Plan gefällt werden wird, im Voraus. „Dieser Plan ist nicht ausführbar" wird es heissen. — — — Ein Streit über Möglichkeiten nützt gewöhnlich nicht viel, wenn er nicht insgeheim auf die Unterstützung eines auch zum Ungewöhnlichen bereitwilligen Gemüthes der Gegenparthey — rechnen kann. Ich streite also nicht über die Ausführbarkeit des ganzen Planes, so innig ich auch davon überzeugt bin. Ich begnüge mich vor der Hand damit, daß man wenigst die Ausführbarkeit mancher Theile desselben zugestehen müssen wird. Die Ausführung des Ganzen möchte, wenn sie gleich geschehen sollte, vielleicht wirklich unübersteigliche Hindernisse finden. Das Gebäude ist mit den bisherigen dieses Namens zu ungleichartig, als daß alle schon vorhandenen Materialien dazu gebraucht, und zu weitschichtig, als daß neue schnell genug in hinreichender Menge herbeygeschaft werden könnten. Es würde z. B. oft an Lehrbüchern, Lehrwaaren, und Lehrmännern fehlen. Vor der Hand dürfte es also am Besten seyn, der alten Ordnung der (Schul-) Dinge nur ihre verjährte Ehrwürdigkeit durch Untermischung einiger — der wichtigsten Einrichtungen der neuen Ordnung zu benehmen, und so diese indeß mehr bloß sanft vorzubereiten, als

gewaltsam einzuführen. Vorzüglich nothwendig würde daher vor allem die Errichtung eines Lehrstuhls der Pädagogik seyn. — Uebrigens denke man, daß, wenn der ganze Plan auch sogar — immer — unausführbar seyn sollte, er doch als Ziel dienen kann, dem man sich wenigst zu nähern suchen soll, wenn man es auch nicht erreichen kann. Es kann ja auch in der Geometrie nie eine mathematische Linie gezogen werden, und doch ist diese Linie — diejenige, welche allen wirklichen zur Richtschnur dient.

München den 12ten April 1799.

D. B.

Erster

# Erster Abschnitt.

## Aufstellung der Urgrundsätze, auf welche sich ein richtiger Schulplan gründen muß.

§ 1.

Die Schulen beschäftigen sich mit der **Vervollkommung der menschlichen Kräfte.**

§ 2.

Die **Einrichtung der Schulen** muß sich daher auf die **Natur dieser Vervollkommung** gründen, wenn den Kräften, denen man dadurch Hilfe leisten will, nicht mehr geschadet, als genützt werden soll. Es muß also vor Allem der Begriff **der Vervollkommung der menschlichen Kräfte** richtig auseinander gesetzt werden.

§ 3.

Eine Kraft des Menschen ist **unvollkommen, wenn sie dasjenige nicht zu leisten im Stande ist, was sie ihrem Begriffe zufolge leisten soll.**

Sie

Sie wird vollkommen, wenn sie anfängt, dieses im Stande zu seyn. Sie ist endlich vollkommen, wenn sie es wirklich im Stande ist.

§ 4.

Die Kraft kann nun das, was ihr Begriff aussagt, entweder in Rücksicht aller Gegenstände ihres Kreises — nur überhaupt, — oder in Rücksicht einiger Gegenstände desselben — auch noch vorzüglich — zu leisten im Stande seyn. Sie ist also einer zweyfachen Vollkommenheit fähig. Die eine besteht in ihrer allgemeinen Brauchbarkeit bey allen Gegenständen überhaupt — die andere in ihrer besondern Brauchbarkeit bey einigen bestimmten Gegenständen insbesondere.

§ 5.

Geht eine Kraft von ihrer ersten gänzlichen Unbrauchbarkeit zur allgemeinen Brauchbarkeit über, so entwickelt sie sich. — Hat sie diese allgemeine Brauchbarkeit erreicht, so ist sie entwickelt. — Geht sie dann von dieser allgemeinen Brauchbarkeit auch noch zur besondern über; so bildet sie sich. — Hat sie endlich auch noch diese besondere Brauchbarkeit erreicht, so ist sie auch gebildet.

§ 6.

Die Kraft entwickelt, und bildet sich — auch allein, ohne Hilfe anderer Menschen, wenigst zum Theil an den ihr vorkommenden Gegenständen. Sie entwicket,

und bildet sich aber leichter, und mehr, wenn sie **durch äußere Hilfe unterstützt wird.** Man kann durch **Wegräumung äußerer Hindernisse ihre Uebergänge befördern.**

§ 7.

Die Beförderung geschieht durch die **Erziehnng,** und durch den **Unterricht.** — Haben nun aber diese beyden Mächte des Menschen ein **gemeinschaftliches Gebieth** für ihre Wirksamkeit? Oder hat jede für sich **ein eigenes?** — Die **Erziehung** hat offenbar ein weiteres Feld, als der **Unterricht.** Jene erstreckt sich über den **ganzen Menschen,** also über **alle Kräfte** desselben, und über die **ganzen Kreise** dieser Kräfte überhaupt. Der Unterricht schränkt sich — wo nicht auf **einzelne Kräfte,** wenigst immer auf **einzelne Bezirke** ihrer Kreise ein. — Wer also **erzieht,** der **befördert die Entwicklung der menschlichen Kräfte.** — Wer **unterrichtet,** der **befördert die Bildung dung derselben.**

§ 8.

**Erziehung** und **Unterricht** sind daher **wesentlich verschieden.** — Sie unterscheiden sich in ihrem **nächsten Zweck;** denn dieser ist, für die **Erziehung,** — die **allgemeine;** — für den **Unterricht,** — die **besondere Brauchbarkeit** der menschlichen Kräfte. — Sie unterscheiden sich ferner in **ihren Mitteln,** denn diese müssen bey der **Eziehung** so beschaffen seyn, daß in dem zu **Erziehenden** die beabsichteten Wirkungen **von innen heraus=**

**herausgehen**, — bey dem Unterricht aber, daß die Wirkungen in **den zu Unterrichtenden** — **von Aussen hineinkommen.**

Der letzte Unterschied muß besonders genau in das Auge gefaßt werden. — Die **Entwicklung** führt zur **Fähigkeit**, die **Bildung** aber zur **Fertigkeit** der Kräfte. Die **Fähigkeit** einer Kraft kann nun nicht **von Außen hineingebracht**, sondern bloß **von Innen heraus** — **aufgeweckt** — sie kann nicht **gelehrt**, sondern nur **erregt** werden. Die **Fertigkeit** aber kann großentheils **von Außen hinein mitgetheilt**, diese kann **gelehrt** werden.

Es muß zwar die Kraft selbst auch zur Erwerbung der Fertigkeit **von Innen heraus** — **mitwirken.** Allein die **Hauptwirkung** geschieht hier doch **von Aussen hinein**, so wie sie bey der Erwerbung der Fähigkeit **von Innen heraus** geschieht. **Fähig**, das überhaupt zu leisten, was sie leisten soll, kann die Kraft nur dadurch werden, daß sie **nach und nach alles, was ihr Begriff aussagt, wirklich, und zwar ohne einem fremden ihr bloß mitgetheilten Vorversuch selbst zu leisten versucht.** Um aber **fertig** zu werden, darf sie oft **nur fremden vorgehenden und ihr mitgetheilten Versuchen nachfolgen, einiges selbst, und wiederholt zu leisten versuchen, manches aber unversucht lassen.** Die Kraft zu denken z. B. — entwickelt sich zur **Fähigkeit**, indem sie über die ihr überhaupt vorkommenden Gegenstände **wirklich, und selbst zu denken versucht.** Sie bildet sich aber zur **Fertigkeit**, indem sie über bestimmte Gegenstände

stände schon vorgedachte Gedanken nachdenkt, und dann vielleicht auch noch neue andern vordenkt. Deßwegen kann man das Denken überhaupt nicht lehren, sondern nur erwecken. Das künstliche, oder gelehrte Denken aber kann man lehren. Oder, wenn man lieber will, jenes Denken kann man nur durch Gegenstände, also durch Reize zu ersten Selbstversuchen, dieses aber durch Regeln, also durch Reize zu Nachahmungen, — erwecken.

Die Erziehung hat also Mittel von ganz anderer Art zu ihrem Zwecke nöthig, als der Unterricht. — Die Erziehung muß die Umstände so stellen, daß die beabsichtete Wirkung aus dem Zöglinge herauskömmt. — Der Unterricht muß die Lehren so stellen, daß die beabsichtete Wirkung in den Lehrling hineinkömmt. Jene wirkt mittelbar durch Gegenstände, — diese unmittelbar — durch Regeln.

*) Kleinere, aber ebenfalls sehr wichtige Unterschiede zwischen Erziehung und Unterricht sind folgende: Die Erziehung ist vor dem Zögling — versteckt. Er glaubt, es wirken nur die Dinge auf ihn, und er sieht den Erzieher nicht, der hinter selben steckt, und er soll ihn nicht sehen. Der Unterricht liegt offen vor dem Lehrling da. Er sieht in den Lehren auch immer den Lehrer, und er darf ihn sehen. — Ferner ist die Erziehung — langsam, und muß langsam seyn. Sie wirkt nur durch Gegenstände, die mehr ihrer eignen Natur, als unsern eilfertigen Wünschen gehorchen. Der Unterricht ist schnell, und darf, und soll schnell seyn. Er wirkt durch Regeln, die von uns abgekürzt werden können und sollen.

** Bey so mächtigen Unterschieden zwischen Erziehung und Unterricht entsteht daher eine ungemeine Verwirrung, und ein unsäglicher Schaden, wenn man sie doch, wie es leider nur zu gewöhnlich geschieht, miteinander verwechselt. Es ist also höchst wichtig, nie zu vergessen, daß da, wo eine Kraft entwickelt werden soll, immer nur der Erzieher, und nie der Lehrer Hand anlegen dürfe. Da die Erziehung lange — nämlich ohngefähr bis in das achtzehnte Jahr — dauert; so mag wohl auch der Unterricht — während diesem Zeitraum — einige, und vielleicht wichtige und viele Geschäfte haben. Nur muß er sich nie in die Geschäfte der Erziehung mischen. Er kann mit dieser großentheils gleichzeitig seyn, ohne deßwegen mit ihr gleichartig zu seyn. Der Zeitraum der Erziehung begreift manches in sich, was nicht Erziehung ist, und doch von ihm erwartet werden kann. — Der Unterricht, — wenigst einiger — gehört auch darunter. Er kann also auch von diesem Zeitraum, aber nicht von der Erziehung — noch weniger kann aber die Erziehung — vom bloßen Unterricht erwartet werden.

## § 9.

Es entsteht nun die Frage, ob die Schulen an der **Entwicklung**, oder an der **Bildung** der menschlichen Kräfte arbeiten, ob sie **erziehen**, oder **unterrichten** sollen. — Diese Frage kann nur nach einer noch genauern Untersuchung des Ganges der Vervollkommung der menschlichen Kräfte bestimmt beantwortet werden.

## § 10.

Die **Entwicklung** einer Kraft geht, wenn diese sich selbst überlassen ist, der **Bildung** vor. Der junge Mensch wandelt deßwegen mit jeder in ihm erst auf-

wachenden Kraft von Gegenstand zu Gegenstand, um seine Thätigkeit vor allem an seinem ganzen Wirkungskreise überhaupt zu versuchen. Erst dann, wenn er damit die ganze Sphäre durchlaufen, und durchversucht hat, kann er sich entschließen, bey einem bestimmten Gegenstande länger zu verweilen. Es ist dieses auch sehr begreiflich. Er muß sich zuvor **Fähigkeit** erworben haben, ehe er sich **Fertigkeit** erwerben kann. Wie soll eine Kraft schon **vorzüglich** zu handeln im Stande seyn, ehe sie noch **überhaupt** zu handeln im Stande ist? —

* Manche werden den Folgen dieser Behauptung vielleicht durch eine Unterscheidung (Distinction) auszuweichen suchen, „Die Entwicklung, werden sie sagen, muß zwar vor der Bildung anfangen. — Muß sie aber deßwegen auch vor dieser aufhören? Kann man nicht schon die erst zum Theil entwickelte Kraft — wenigst an ihrer entwickelten Seite auch bilden, indeß sie sich an ihrer übrigen erst vollends entwickelt?" — zunächst vorbereiten zur Bildung an der bemerkten Seite kann man sie, — aber schon bilden, kann man sie ohne Nachtheil der übrigen Entwicklung, und ohne Verunstaltung der Bildung selbst noch nicht. Man kann sie nämlich in solche Lagen bringen, daß sie ihre Thätigkeit öfter an eben demselben bestimmten Gegenstand besonders aber selbst versucht, als an den übrigen überhaupt. Man kann sie aber nicht ohne Schaden, öfter in einem solchen besondern Falle auf fremde Thätigkeit stützen machen. Man kann sich ohne Nachtheil mit der Erziehungsmethode bey einem besondern Gegenstande verweilen. Man kann aber nicht ohne Nachtheil die Unterrichtsmethode anwenden. Der Unterricht gewöhnt die Kraft, die bey ihrer noch nicht vollendeten Erziehung auch noch nicht gaz zuverläßig ist, nur zu leicht an das Hinlegen

auf

auf eine äußere Thätigkeit, und sie soll doch vor allem an das Stehen auf ihrer *inneren* gewöhnt werden. — Warum haben wir so viele unrichtig erzogene Menschen? Unter andern Ursachen vorzüglich deßwegen, weil wir so viele unzeitig unterrichtete haben. Von Jugend auf — kaut, und verdaut man dem Menschen seine Speisen, Gedanken, und Entschlüsse durch mannifaltige Künste vor. Wie soll er denn dazu kommen, selbst kauen, und verdauen zu können? die Menge von Lehrern, und besonders von Lehrern für die erste Jugend ist eine Hauptursache unsers Mangels an Menschen. Wie sollen Menschen entstehen? — Kaum hat sich das kleine menschenähnliche Wesen ein paarmal in der Welt umgesehen, so wird es einem Lehrer übergeben, welcher dann einen Bauern, einen Handwerker, einen Künstler, einen Gelehrten daraus macht, und ihm dadurch Zeit und Fähigkeit benimmt, ein Mensch zu werden. Wäre der Zufall nicht zweckmäßiger, als unsere Sorgfalt, und übernähme nicht dieser immer wenigst dort und da einen Theil der Mühe, welche eigentlich wir übernehmen sollten, so würden wir nicht nur nirgends mehr einen ganzen Menschen, sondern auch überall gar nichts mehr von einem Menschen antreffen. Alles würde Künstler und Kunst seyn.

## § 11.

Nach dem vorgehenden §. gewinnt es den Anschein, als wenn der **Unterricht** erst nach der **ganz vollendeten Erziehung** eintretten dürfte. Wer mit dem Unterricht seines Kindes so lange warten kann, der thut wohl, wenn er wartet. Er erleichtert sich, und seinem Schüler sein Geschäft außerordentlich. Ein Tag wird ihn alsdann ohne Anstrengung wenigst so weit bringen,

als

als sonst ein **Monat** bey genauer Aufmerksamkeit. Allein unsere Verhältnisse gebiethen izt den Meisten, den **Unterricht** schon **während der Erziehung** zu beginnen. Es **kann** dieses auch wirklich mit Erfolg geschehen, wenn es nur behutsam geschieht. Es darf nämlich zwar keine Kraft des Menschen **gebildet werden**, ehe sie **entwickelt ist**. Allein der Mensch besitzt mehrere Kräfte, von welchen sich manche **früher**, und manche erst **später** entwickelt; und so kann sich dann der **Unterricht** an eine schon **entwickelte Kraft** machen, indeß sich die **Erziehung** noch mit einer **andern unentwickelten** beschäftigt. Wir wollen daher die Hauptkräfte des Menschen einzeln durchgehen.

§. 12.

Man kann die Kräfte des Menschen in **Grundkräfte**, und in **abgeleitete** eintheilen. Wir verweilen hier nur bey den ersten. Die **abgeleiteten** richten sich ohnehin nach den Grundkräften.

Eine Nebeneintheilung liefert uns der **Unterschied** der **Körpers** = und **Gemüths** = **Kräfte**. Da man aber, so lange man auf dem Weg der Natur bleibt, die Entwicklung der letzten von der Entwicklung der ersten, nicht trennen kann, indem die nämlichen gymnastischen, und Industerieübungen, welche den **Körper** vervollkommen, auch zur Vervollkommung mancher **Gemüthskräfte** z. B. zur Einsammlung von Begriffen, u. d. gl. nothwendig sind, — so gehen wir hier nur die **Grundkräfte des Gemüths** durch.

§ 13.

Die Grundkräfte des Gemüths theilen sich in drey Aeste,

in das **Erkenntnißvermögen**,
in das **Gefühlvermögen**, und
in das **Begehrungsvermögen.**

§ 14.

Betrachtet man nun diese drey Kräfte näher, so zeigt sich an ihnen außer der **Verschiedenheit ihrer Naturen** — noch eine **Verschiedenheit der Arten**, mit welchen ihre Naturen zur Thätigkeit gelangen. — Das **Erkenntnißvermögen** gelangt erst nach jahrelangen Versuchen zu seinem vollen Gebrauche. — Das **Gefühlvermögen** ist aber gleich anfangs ganz thätig. Das Kind fühlt so gut Lust oder Unlust, als der Mann, nur bey andern Gegenständen. Aenderungen, welche mit Gefühlvermögen vor sich gehen, gehen nicht in **dieser Kraft**, sondern in dem **Erkenntnißvermögen** vor. Der Mann lernt **anders denken**, und deßwegen sich **anders freuen**, und **anders leiden.** — Das **Begehrungsvermögen** hängt, so weit es bloß sinnlich ist, vom Gefühlvermögen — und so weit es höherer Art ist, vom höhern Erkenntnißvermögen ab, — ist also in der ersten Rücksicht auch gleich anfangs schon ganz thätig, und in der zwoten immer so sehr thätig, als es das höhere Erkenntnißvermögen ist, von dem es abhängt, oder mit dem es eigentlich, wie sich weiter unten zeigen wird, eine, und die nämliche Kraft ausmacht. —

**Es ist also nur das Erkenntnißvermögen einer eigentlichen Entwicklung und Bildung** (folglich einer unmittelbaren Sorge der Erziehung, und des Unterrichts) **fähig**. —

§ 15.

Das **Erkenntnißvermögen** besteht aber selbst wieder aus drey Bestandtheilen, nämlich

**aus der Sinnlichkeit**, oder dem Vermögen, von den Dingen **durch Eindrücke**, — **Vorstellungen** zu bekommen. (zu empfinden) Ihre Wirkungen heißen **Anschauungen**.

**Aus dem Verstande**, oder dem Vermögen, **Einheit in die Vorstellungen der Sinnlichkeit** zu bringen, (zu denken). Seine Wirkungen heissen **Begriffe**.

**Aus der Vernunft** *, oder dem Vermögen, **Einheit** in die **Begriffe des Verstandes** zu bringen. (zu schlüssen) Ihre Wirkungen heißen **Ideen**.

* Die Vernunft ist, streng genommen, eigentlich kein Bestandtheil des Erkenntnißvermögens; denn durch sie lernt man keine Gegenstände erkennen, sondern nur den Zusammenhang der Begriffe — einsehen. Allein da sie wenigst den Verstand oft wieder zur Aufsuchung der Erkenntniß neuer Gegenstände spornt, und leitet, und übrigens auch, wie die andern wirklichen Erkenntnißkräfte erst nach und nach zur vollen Thätigkeit gelangt, so können wir sie hier wie einen Bestandtheil des Erkenntnißvermögens behandeln, wenn gleich nicht ganz als einen solchen betrachten.

§ 16.

Diese drey Grundkräfte des Menschen sind es nun, die sich während der Jugend eigentlich — **entwickeln**, und **während** derselben, oder auch noch **nach** ihr **bilden**, und die also von der **Erziehung** und den **Unterricht eigentlich** behandelt werden müssen.

§ 17.

Es entwickeln sich aber nicht alle drey bemerkte Kräfte zu gleicher Zeit, sondern, da eine der andern erst die Materialien zu ihrer Thätigkeit liefern muß, so entwickelt sich auch die eine früher, als die andere.

§ 18.

Wir bemerken drey verschiedene Perioden in der Jugend, — die **Kindheit**, das **Knabenalter** und das **Jünglingsalter**. Die Dauer dieser Perioden läßt sich nicht **bestimmt** angeben. So viel uns aber unsre bisherigen Beobachtungen bestimmen lassen, so dauert die **erste** — ohngefähr — bis in das **dritte**, — die **zwote**, — bis in das zwölfte, — und die **dritte** — bis in das **achtzehnte** Jahr.

§ 19.

Während der **ersten** Periode entwickelt sich **eigentlich** nur die Sinnlichkeit. Wir sehen am **Kinde** — von Natur — kein anders Bestreben — als seine Augen, Ohren, Geruchs- Geschmacks- und Gefühls- Werkzeuge gebrauchen, also — sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen zu lernen. Wir sehen also das Kind

mit dem **Empfinden**, aber noch nicht mit dem **Urtheilen** beschäftigt. Wenn es ja etwas einem Urtheile ähnliches hervorbringt, so ist es mehr bloß eine durch die jedesmalige Empfindung bewirkte **zufällige**, als eine durch immer gleiches Denken bewirkte **nothwendige** Verbindung zwoer, oder mehrerer Vorstellungen. Wir nennen manchmal schon jede — auch **bloß** für den **jedesmaligen Menschen** in seinem **jedesmaligen Zustand gültige Vereinigung der Vorstellungen** — ein Urtheil. Ein eigentliches Urtheil ist aber **nur eine für jeden Menschen in jedem Zustande gültige Vereinigung der Vorstellungen.** Wir müssen also einen Unterschied unter jenen Gemüthshandlungen machen, die wir Urtheile nennen, und müssen **einzeln gültige** — also uneigentliche Urtheile von **allgemein gültigen** oder eigentlichen trennen. Es ist z. B. eine ganz andere Verbindung der Vorstellungen: — **Ich** und **warm**, — wenn ich sage: **Ich bin warm**, als der Vorstellungen: **Feuer**, und **warm**, wenn ich sage: **Das Feuer macht warm.** Ich fodere im ersten Falle nicht, daß jeder die Vorstellung **warm** mit der Vorstellung von seinem **Ich** verbinde. Aber ich fodere diese Verbindung bey den Vorstellungen **Feuer**, und **warm** von jedem. Die erste Verbindung macht in mir meine **Empfindung**, die in andern, — und selbst in mir zu andern Zeiten **anders seyn kann**; — die zwote aber macht der **Verstand**, der sich überall und allzeit **gleich ist.** —

**Einzeln gültiger Urtheile** sind nun auch die **Kinder** fähig, — **allgemeingültiger** aber — wenigst in

der

der Regel — nicht. Ihre **Sinnlichkeit** ist thätig, und wird es immer mehr. Ihr **Verstand** aber schläft — wenigst größtentheils — noch. Die **Vernunft** schläft noch tiefer. Deßwegen ist am Menschen in diesem Zeitraum auch noch nichts von **Sittlichkeit**, oder **Unsittlichkeit** (im engsten Sinne) sichtbar. Es zeigt sich nur Etwas von **Gutartigkeit**, oder **Bösartigkeit**. — Die Gesetze der **Sittlichkeit** sind dem bloß sinnlichem Blick des Kindes noch ganz unsichtbar. Es kann sie also weder **befolgen**, noch **übertretten**. Das Kind **sieht**, und **ehrt** vor der Hand kein anders Gesetz, als das Gesetz der **Nothwendigkeit**. Es sieht, und befolgt noch **nicht einmal das Gesetz des Nutzens**.* Die **Kindheit** kann also zur Bezeichnung ihres eigentlichen Karakters — die **Periode der Sinnlichkeit** genannt werden.

* Das Kind will z. B. essen. Man hat aber Ursache, es gerade izt nicht essen zu lassen. Was ist zu thun? — Soll man ihm die Schönheit der Tugend, sich selbst überwinden zu können, vormalen? — Oder soll man es auf den Schaden aufmerksam machen, den es sich zuziehen würde, wenn es izt äße? — Alles dieses versteht es nicht. Es wird doch noch zu essen verlangen. — „Nun! so giebt man ihm die Ruthe.“ — Warum denn da strafen, wo kein Verbrechen ist? — „Es ist aber Eigensinn da, oder es könnte doch Eigensinn entstehen.“ — Wenn auch Eigensinn da wäre, oder wenigst entstehen würde, wolltet ihr ihn lieber durch Sklavensinn — verdrängt, oder verhütet haben? Und Sklavensinn erzeugt man ja, wenn man ohne Noth nach Willkühr greift. — Was also in diesem Falle zu thun wäre? — Dem Kinde den Speisekasten zu öfnen, und

zu

zu zeigen, daß nichts darinn seye. — Dem Gesetz der sich dadurch offenbarenden Nothwendigkeit wird es bald gehorchen. —

## § 20.

Während der **zwoten Periode** entwickelt sich der **Verstand**. — Der **Knabe** begnügt sich nicht mehr mit dem bloßen **Empfinden**. Er macht sich auch an das **Denken**. Er will das Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen nicht mehr blos **thierisch**, — er will es **menschlich** unternehmen lernen. Er will nicht mehr — von den Gegenständen bloß an dem **leidenden** Theile seiner Natur **berührt werden**, sondern die Berührungen davon auch mit dem **selbstthätigen** Bestandtheile **bearbeiten**. Er will nicht nur zur **zufälligen** Vereinigung von Vorstellungen durch bloße **Eindrücke von Außen bestimmt werden**, — sondern zur **nothwendigen** Vereinigung derselben durch **Handlungen von Innen** — **sich selbst bestimmen**. Er will also — eigentlich **urtheilen**. Nun giebt es aber auch der eigentlichen Urtheile — zweyerley Arten. Es giebt **unmittelbare**, welche mittels der Vergleichung zwoer Vorstellungen **unter sich**, und **mittelbare**, welche mittels der Vergleichung **mit einer dritten** gefällt werden. Die ersten Urtheile sagen bloß aus, **was** — (allgemein gültig) ist, — die zweyten — **warum** es so ist. Jene heißen **Verstandsurtheile**, diese — **Vernunftsurtheile**, oder **Schlüsse**. — Die Urtheile, welche der **Knabe** machen lernen will, sind von der ersten Art. Der **Verstand** ist in ihm wache. Dieser sucht Beschäftigung. Die **Vernunft** schläft noch — wenigst größentheils. Sie giebt zwar manchmal

auch

auch einige Zeichen des Lebens von sich, aber nur selten. Was verlangt der **Knabe** vorzüglich zu wissen? — Das, **was** ist. — Wenn er aber auch noch das **Warum** zu wissen verlangt, so will er eigentlich auch dieses nur wieder als ein **Was** inne werden, welches mit dem schon bekannten Etwas in dem — seinem Verstande bekannten — Verhältniß von Ursache zur Wirkung steht. Wir sehen dieses aus der Art, mit welcher er das **Warum** — **entdecken will**, und nur allein **begreifen kann.** Will er die **entferntere**, durch mehrere Mittelursachen mit der Wirkung zusammenhängende — oder nur die **nächste**, unmittelbar anstossende Ursache wissen? Will er durch **Schlüsse** auf die Ursache geführt werden — oder durch **unmittelbare Ueberzeugungen**? — Und **begreift** er die Ursache und ihrem Zusammenhang mit der Wirkung, wenn er durch **Schlüsse** dahingeführt wird, — oder **glaubt** er alles das nur? Z. B. der Knabe sieht das erstemal einen Spiegel. Was wird er vor allem thun? Er wird es machen, wie die Indianer. Er wird verschiedene Mienen, und Gebährden machen, um zu erfahren, wie sich das neue Wesen, das sich vor seinen Augen befindet, dabey benimmt. Er wird also vor allem wissen wollen, **was** geschieht. Wenn er einmal dieses weiß, dann wird er freylich auch noch zu wissen verlangen, Warum dieses so geschehen. Welche Ursache wird er aber denn erforschen wollen, die entfernte katoptrische, oder die nächste physische überhaupt? — Man kann aus dem, **wo** er sie sucht, schlüßen, **welche** er sucht. Er wird sie, wie der Indianer, zunächst hinter dem Spiegel suchen. Er

wird sie auch, wenn er etwa auf Stellen geräth, wo kein Quecksilber liegt, zum Theil finden, und sich verwundernd mit ihr indeß begnügen. Wird er aber auch noch nach einer entferntern sehr begierig, und, wenn man ihn selbe in einem Kapitel der optischen Wissenschaften lesen, oder auch in einer noch so künstlich zugeschnittnen Vorlesung hören läßt, sie genau zu begreifen im Stande seyn? Der Knabe will, und **kann nur** vor allem — viele Thatsachen wissen. Sucht, und findet er auch manchmal die Gründe derselben, so sucht und findet er darinn nur wieder nächstdaranstossende, und die vorigen zunächst bewirkende Thatsachen, aber keine Spekulationen, Meditationen u. d. gl. — Der ganze Knabe ist deßwegen von der Natur auf die Einsammlung solcher **Verstandesgewinnste** berechnet, und angelegt. Körper, und Geist sind unermüdet thätig, um immer Versuche über Versuche mit allen vorkommenden Gegenständen anzustellen, und dem Verstande Materialien zu seinen Arbeiten zu liefern. Der Geist will alles, was in seinen Kreis kömmt, erkennen lernen, und der Körper ist rastlos in seinen Bewegungen, um recht viel in dem Kreis des Geistes zu bringen. * Es ist des Fragens, Erzählens, Untersuchens, Laufens, Sehens, Hörens u. s. f. kein Ende. Da also auch in Knaben bloß der **Verstand**; die **Vernunft** aber fast noch nicht wach ist, so ist auch der Knabe der eigentlichen **Sittlichkeit** und **Unsittlichkeit** noch nicht fähig. Das Aehnliche, wessen er fähig ist, ist wieder nur ein höherer Grad von **Gutartigkeit**, oder **Bösartigkeit**, und ein Anfang von **Klugheit**, oder **Unklugheit**. Auch dem ersten

halb-

**halbgeistigem** Blicke des **Knaben** erscheint die **ganz geistige** Schönheit des **Sittengesetzes** noch nicht **, oder höchstens nur manchmal als ein halbsichtbares, unbegriffnes Phänomen. Auch der Knabe sieht und ehrt größentheils nur noch das Gesetz der **Nothwendigkeit**, und nur abwechslungsweise fängt er nun auch ein manchmal weniger körperliches Gesetz, nämlich das Gesetz des **Nutzens**, *** zu **sehen**, uud zu **befolgen**, an. — Das Knabenalter kann daher füglich die **Periode des Verstandes** heißen.

* Die Thätigkeit des Körpers trägt zur Entwicklung des Geistes im Knaben mehr bey, als man glaubt. Eine richtige Gymnastik übt nicht nur den Körper, sondern vorzüglich auch den Geist. Wie viele Menschen werden sich als Knaben dumm gesessen haben? —

** Also soll man auch dem Knaben noch nichts von Tugend, und Laster sagen? „— Was werdet ihr bewirken, wenn ihr ihm sagt: — Hier hast du eine tugendhafte Handlung gethan. — Oder: Hier hast du gesündigt. — ? — — Was werdet ihr bewirken? — Daß er euch nachsagt, was ihr ihm vorsagtet, und daß er, wenn ihr es bey Worten allein nicht bewenden lasset, künftig seine Sachen schlauer macht. Wird er auch eure Gedanken nachdenken, und eure Gefühle nachfühlen? — Wie soll er dieses, da seine Vernunft noch schläft? — Ihr habt ihm also Worte ohne Sinn, und Gefühl gegeben, und sie werden ihm vielleicht immer Worte ohne Sinn, und Gefühl bleiben, — sie werden ihm wenigst nie so sinnvolle, und heilige Worte werden, als sie ihm geworden wären, wenn sie ihm nie sinnlos, und gleichgültig, oder gar sinnwidrig, und überlästig gewesen wären.

*** Es

*** Es wird hier nicht jener Nutzen verstanden, nach welchen der Eigennutz strebt, oder wenigst streben kann, sondern das Gedeihen aller Körper- und Geisteskräfte, welches bey aller Uneigennützigkeit doch noch das Ziel eines Strebens seyn kann.

## § 21.

Während der dritten Periode der Jugend entwickelt sich endlich die **Vernunft**; weßwegen diese Priode auch die **Periode der Vernunft** heißt. Die Vernunft äußert sich auf eine doppelte Art, entweder bloß **schlüssend**, und in so ferne heißt sie **theoretisch**, oder auch **gebiethend**, oder **verbiethend**, und dann heißt sie **praktisch**. Auf beyde Arten fängt sie sich im **Jüngling** zu zeigen an. Der Jüngling beginnt, **Schlüsse** zu machen, und eigentliche **Regungen dessen** zu spüren, was wir **Gewissen** nennen. Er versucht **mittelbare Urtheile**, — und es erwachen in ihm **sittliche**, oder **unsittliche Gefühle**. Was das erste betrift, so wird man das nun rege Daseyn des Vermögens, zu schließen, wahrscheinlich für diesem Zeitraum nicht mehr in Zweifel ziehen, weil man es gewöhnlich schon früher rege glaubt. Auch das nun wache Daseyn des Sittlichkeitssinns wird man für diesen Zeitraum nicht mehr bestreiten, weil man es auch gewöhnlich schon früher wach glaubt. Ich muß daher nur nochmal anmerken, daß das Wachwerden dieses hohen Sinns recht eigentlich **nur erst in diesen letzten Zeitraum** der Jugend fällt. Was schon früher ihm ähnliches erscheint, ist einmal nicht Er; sondern nur eine **Vorbereitung** zu ihm. Der **Knabe**, und das **Kind** können, wie gesagt, **gut-**

artig oder bösartig, aber nicht mehr und nicht weniger seyn. Erst der Jüngling ist im Stande, sittlich gut, oder bös zu werden.* Der Knabe, und das Kind sind der Empfindungen, und Erwartungen, also der Leidenschaften, aber noch nicht höherer unsinnlicher Einflüsse blosser Vorstellungen, also noch nicht eigentlicher Willenshandlungen fähig. Der Knabe, und das Kind können lieben, fürchten, hassen,** und deßwegen nach einem Angenehmen streben, oder vor einem Unangenehmen fliehen. — Sie können aber noch nicht ohne Aussicht auf Glückseligkeit oder Schmerz — rein achten, oder verachten. — Sie können sich daher durch Gewöhnung an wohlthätige, oder schädliche Neigungen — zu edeln, oder unedeln Entschlüssen, — das ist, durch Gutartigkeit, oder Bösartigkeit — zur Sittlichkeit, oder Unsittlichkeit vorbereiten, aber nicht in der Sittlichkeit, oder Unsittlichkeit selbst schon üben. Wir fühlen dieses, wenn wir die Handlungen eines Knaben beurtheilen. Wir pflegen zu sagen: „Er ist ja noch ein Knabe. Es war also nicht so gut, oder so bös von ihm gemeint.“ — Wir vergessen es aber wieder, wenn wir den Knaben leiten sollen. Wir predigen ihm Lehren vor, die er glaubt, ohne sie zu verstehen, und die er nicht achtet, weil er sie nicht liebt. Wäre es nicht besser, wenn wir ihn indeß bloß in Neigungen — üben würden, die das Verstehen der künftigen Lehren erleichtern, und das Achten derselben einleiten könnten. — Man lehre ihn doch nie dasjenige bloß glauben, was er einst begreifen soll,

und

und man begnüge sich, ihm indeß dasjenige bloß **lieben**, und **fürchten** gelehrt zu haben, was er einst auch ohne **Leidenschaft** — **achten**, oder **verachten** solle. Erst der **Jüngling** fängt an, für die Einflüsse **blosser Vorstellungen** empfänglich zu werden. Erst für den **Jüngling** hat die Liebe des **Guten um des Guten willen** — einen Sinn — und einen Reiz. Erst der **Jüngling** kann achten, ohne geradezu auch zu hoffen, — und verachten, und fliehen, ohne zu hassen, und für seine Glückseligkeit zu fürchten. Erst **ihm** erscheint die Tugend in ihrer **eignen** — **geistigen Schönheit**, — und das Laster in seiner wahren Nachtgestalt. — Fühlen wir dieses nicht auch wieder selbst oft in unsern dunkeln Ahndungen, und Urtheilen vom Jünglinge? — Warum leiten wir denn z. B. sehr oft die nämlichen Fehltritte, wenn sich ihrer der **Jüngling** schuldig macht, aus einer ganz andern Quelle ab, als, wenn sie vom **Knaben** begangen werden? — Was wir bey diesem — dem **Unverstand** zur Last legen, das legen wir gewöhnlich bey jenem — dem **Leichtsinn** — zur Last. — Was heißt dieses? — Es heißt: Der **Knabe** — **weiß** noch nicht eigentlich, was er thut. Der **Jüngling** weiß es, **vergißt aber leicht**, was er weiß.

* Wenn man das Geschäft, dem jungen Menschen mit der Sittlichkeit bekannt zu machen, bis in sein Jünglingsalter, in welchem allein er zuerst dafür empfänglich ist, verschieben, aber dann auch die erste Bekanntmachung mit einer besondern Feyerlichkeit unternehmen würde, — wie ganz anders würde der Zögling aus den Händen des Erziehers gehen. — Diese einzige erste Feyer

der

der Sittlichkeit würde von ungleich segenreichern Folgen seyn, als alle izigen Straf- Buß- und Lehr-Predigten vor, und in, und nach dem Jünglingsalter. Ein einziges Korn zu rechter Zeit gesäet, treibt eine Aehre, welche wieder Körner liefert. Was nüzt aber ein Sack voll Körner auf Sumpf und Eis hingestreut? —

** Versteht sich (besonders vom hassen) auf ihre kleine Art, noch nicht ewig, und unabänderlich, wie der Mann.

§ 22.

Da also während dem Zeitraum der Erziehung manche Grundkraft des Menschen schon entwickelt ist, indeß sich eine andere erst entwickelt, so kann auch während der **Erziehung** schon — der **Unterricht**, aber nur **bey** den schon **entwickelten Kräften**, und nur **durch** die schon **entwickelten Kräfte**, — anfangen.

Es hat daher **während dem Zeitraum der Erziehung** — schon ein **Unterricht** statt —

1) in Rücksicht der **Sinnlichkeit**,
2) in Rücksicht des **Verstandes**.

Da der erste **Unterricht** der **Sinnlichkeit** — in die Periode des **Verstandes** fällt, also der Verstand zur Zeit dieses Unterrichts noch nicht **ganz**, und die Vernunft noch **gar nicht** entwickelt ist, — da ferner der erste **Unterricht** des **Verstandes** in die Periode der **Vernunft** fällt, also in diesem Zeitpunkt die Vernunft noch nicht ganz entwickelt ist; — so darf der **Unterricht der Sinnlichkeit** nicht durch Hilfe des **Verstandes**, oder der **Vernunft**, — sondern nur durch Hilfe der **Sinnlichkeit**; — und der **Unterricht des**

Ver-

**Verstandes** nicht durch Hilfe der **Vernunft**, sondern nur durch Hilfe des **Verstandes**, oder **der Sinnlichkeit** geschehen, — das ist

1. Jener nicht durch **Urtheile**, sie mögen **unmittelbare**, oder **mittelbare** seyn, sondern durch **Empfindungen**, — also nicht durch das, was wir gewöhnlich **Lehren** nennen, sondern durch **Nachahmung**.
2. Dieser nicht durch **mittelbare Urtheile**, oder **Schlüsse**, sondern durch **unmittelbare**, und durch **Empfindungen**, oder **Nachahmung**. *

* Was der Unterricht durch Nachahmung sagen will, versteht sich, glaube ich, von selbst. Man handelt dem Knaben vor, ohne ihm zu sagen, wie man handelt. Der Knabe sieht es, und macht es nach. Unterricht im engsten Sinn ist Mittheilung dessen, was der andere noch nicht weiß. Man theilt also hier von seinem Wissen — dem Knaben — bloß durch Handeln in seiner Gegenwart mit. Dieser Unterricht ist daher desto vollkommer, und sich selbst desto getreuer, je stillschweigender er ist. Man darf hier nur nichts reden, um das alles gesagt zu haben, was man sagen soll. — Der Unterricht durch unmittelbare Urtheile ist schwerer. Man muß in diesem Falle reden, und da versteigt man sich nur zu leicht in Schlüsse. — Das Wichtigste, was man bey diesem Unterricht zu beobachten hat, ist daher, daß man sich soviel als möglich an das Erzählen halte, und sich vor dem Raisoniren hüte. — Ich will mich durch ein Paar Beyspiele näher erklären. Man will z. B. einen Knaben das Schwimmen lernen? — Soll man ihm nun eine Vorlesung über die Schwimmgesetze halten? — Nein! sondern in seiner Gegenwart soll man selbst schwimmen. — „Wenn es aber der Knabe nicht nachmachen kann?“

kann?" — So wiederhole man das zweyte, = drittemal, und öfter, was das erstemal nicht genug wirkte. Nach den Regeln greife man aber ja nur zuletzt, und da nur mit einem Paar Worte! — Dieses nenne ich Unterricht durch Nachahmug. — Will man das nämliche, oder etwas anders einen Jüngling lehren, so kann man Regeln mittheilen, aber auch nur kurze, unmittelbar belehrende, ohne Anfügung ihrer entferntern Gründe. Z. B. Man legt und bewegt Hände, und Füsse so und so u. d. gl. Dieses nenne ich Unterricht durch Verstand, oder durch unmittelbare Urtheile. Verbindet man mit den Regeln auch noch Raisonement, so ertheilt man einen Unterricht durch Vernunft, oder durch mittelbare Urtheile. Geräth nun der Lehrling bey dem Unterricht der Sinnlichkeit von selbst auf unmittelbare Urtheile, oder bey dem Unterricht des Verstandes — von selbst — auf Schlüsse, so mag er es thun. Er entwickelt alsdann während der Bildung einer seiner niedern Kräfte — eine höhere. Aber der Lehrer soll ihm im ersten Falle keine unmittelbaren Urtheile, und im zweyten keine Schlüsse vorsagen. Er hindert sonst, wenigst, wenn es oft geschieht, durch die unzweckmäßige Bildung einer niedern Kraft — die Entwicklung einer höhern.

## §. 23.

Nun läßt sich bestimmen, ob die **Schulen — erziehen**, oder **unterrichten** sollen.

Die Schulen nahmen den Menschen bisher meist im fünften, oder sechsten Jahre seines Lebens auf, und entließen ihn wieder im eiften, oder zwölften, und im drey = oder vier und zwanzigsten. Die **frühere Entlassung** geschah bey dem größten Theile der Menschen,

schen, der sich dem Landbau, den Handwerken, und sogenannten bürgerlichen Gewerben widmet, — die **spätere** — bey dem kleinern, welcher sich den Künsten, oder Wissenschaften weiht. Es geschah zwar diese spätere Entlassung der Wenigen bey unsern gegenwärtigen **Eilgrundsätzen** gewöhnlich auch früher. Sie **sollte** aber nicht früher geschehen. Wir sehen ja, wie **wohlschmeckend**, und **gedeihlich** für Menschen- und Bürgerwohl — unsre meisten **Treibhausmenschen** sind. — Die frühere Entlassung der meisten geschah gar um viel zu früh. Wir erfahren es ja, wie viel diese unsre meist **halben Menschen in**, und besonders **außer** ihren Fächern werth sind. Auch diese Menschen **könnten**, (z. B. durch Feyertagsschulen) und **sollten** bis in die zwanziger Jahre — wenigst zum Theil — in dem Kreise der Schulen erhalten werden. — Die Schulen dehnen sich also — (oder sollten es wenigst) der Zeit nach — über den **größten Theil** des **Zeitraums der Erziehung**, und noch über einen **beträchtlichen Theil** des Lebens unmittelbar **nach der Erziehung** aus. Sie müssen sich daher in der **ersten Rücksicht**, wenn sie eine sich **erst entwickelnde** Kraft behandeln, mit **Erziehung** — wenn sie aber eine schon **entwickelte** weiters bearbeiten wollen, mit **Unterricht**, und in der **zwoten** Rücksicht, wo sie dann **immer schon nur entwickelte** Kräfte vor sich haben, **auch immer mit Unterricht** beschäftigen. Die Schulen tragen auf diese Art **einen Theil** der **Last** der **Erziehung**, und die **Ganze** des **Unterrichts**. Der Schulhalter überhaupt — muß **einige** Geschäfte des **Erziehers** — und **alle**

des **Lehrers** über sich nehmen. Der Schüler ist — besonders vor dem achtzehnten Jahre — oft nur **Zögling** — manchmal aber auch, und nach dem achtzehnten Jahre — **immer** — **Lehrling.**

## § 24.

Wir haben im Vorgehenden die Brauchbarkeit der menschlichen Kräfte in Rücksicht der Gegenstände ihres Kreises überhaupt — die **allgemeine**, — und die Brauchbarkeit derselben in Rücksicht einiger Gegenstände insbesondere — die **besondere** genennt. Nennen wir nun beyde zusamm — die **vollendete***, so läßt sich der **nächste Zweck** der Schulen auf folgende Art angeben. Die **allgemeine Brauchbarkeit** ist der nächste **Theilzweck derjenigen Schulen**, welche sich mit der **Entwicklung**, — die **besondere** — der nächste **Theilzweck** — **derjenigen**, die sich mit der **Bildung** beschäftigen, und die **vollendete** ist der nächste **Gesammtzweck** — der **Gesammtschulen.**

* Ich verstehe hier unter dem Ausdruk: Vollendet — nur jene Vollendung der Kräfte, welche zum menschlichen, und bürgerlichen Leben überhaupt nothwendig, und von allen Menschen — in der Regel ganz erreichbar, und nicht jene, welche in der Natur der Kräfte selbst bloß ganz denkbar, und nur von einigen vorzüglichen Menschen — zum Theil erreichbar ist.

## § 25.

Wir kennen also izt

1. den **nächsten Zweck** der Schulen, — die **Brauchbarkeit der menschlichen Kräfte.** —

2. die **nothwendigeu Mittel** derselben, — die **Erziehung- und Unterrichts-Methode.** —

3. ihren **mittelbaren** und **unmittelbaren Umfang**, in Rücksicht des Menschen, — den Kreis **aller**, eigentlich aber nur der **Erkenntniß-** Grundkräfte, — in Rücksicht der Gegenstände — das **Gebieth der ganzen Welt** überhaupt.

4. ihre **allgemein nothwendige** Stuffenfolge, — den unabänderlich zu beobachtenden Vorzug (der Zeit nach) der **Entwicklungsschulen** vor den **Bildungsschulen** — wenigst in Rücksicht **einer und derselben Kraft.** —

5. endlich ihre **einzig zweckmäßige Vertheilung durch die verschiedenen Perioden der Jugend, und des zunächst daranstossenden männlichen Alters** — die **Versetzung einer Entwicklungsschule** in die Periode **der Entwicklung der zugehörigen Kraft**, — und einer **Bildungsschule** wenigst erst in die Periode **der Entwicklung der nächstfolgenden Kraft.**

—O○O—

# Zweyter Abschnitt.

## Entwurf eines nach den vorhergehenden Grundsätzen angelegten Schulplans — in seinen größten Hauptheilen.

---

§ 26.

Aus den im vorgehenden Abschnitt aus der Natur der **Entwicklung** und **Bildung** der menschlichen Kräfte hergenommenen Grundsätzen ergiebt sich vor allem eine allgemeine Eintheilung der Schulen —

I. in **Erziehungsschulen**, und

II. in **Bildungsschulen**.

**Erziehungsschulen** sind solche, welche sich mit der **Entwicklung** der menschlichen Kräfte beschäftigen. — **Bildungsschulen** aber solche, welche sich mit der **Bildung** derselben abgeben. Jene arbeiten, so viel an ihnen liegt, an der Einsammlung der **Elemente** des menschlichen Wissens, und Handelns, — diese an der Erwerbung der darauf gegründeten **Fertigkeiten** des Wissens und Handelns. Man kann also die ersten — **Elementarschulen**, und die zwoten — **Kulturschulen** nennen.

Es ist ein wesenlicher Unterschied zwischen diesen zwo Arteu von Schulen, und zwar —

1. in Rücksicht des **Kreises ihrer Gegenstände**, und
2. in Rücksicht der **Art ihrer Behandlung**.

Die

Die **Elementarschulen** dehnen sich immer über alle Gegenstände **überhaupt** aus, welche in das Gebieth derjenigen Kraft gehören, mit der sie sich jedesmal beschäftigen. Die **Kulturschulen** aber schränken sich stets nur auf **einige** Gegenstände dieses Gebiethes **vorzüglich** ein. Dem **Erzieher** * in einer **Elementarschule**, worinn z. B. das **Denken überhaupt** — befördert werden soll, ist **jeder Gegenstand der Natur, und der Kunst** willkommen, der ihm aufstößt. Der **Lehrer** in einer **Kulturschule** aber, worinn z. B. das **Denken über Naturgeschichte**, u. s. f. befördert werden soll, wird **nur Gegenstände der Natur** — unter die Aufmerksamkeit seiner Schüler zu bringen suchen. —

Die **Elementarschulen** bedienen sich nur der **Erziehungsmethode**, — die **Kulturschulen** aber — der **Unterrichtsmethode**. Jene wirken also auf ihre Schüler, **nur** durch die **Gegenstände selbst**, — diese — durch **Lehren über die Gegenstände** : — Z. B. der **Erzieher** in der **Elementarschule des Denkens überhaupt** stellt seine **Gegenstände** so, daß seine Schüler alsdann **selbst auf Bemerkungen gerathen**. — Der Lehrer in einer **Kulturschule eines bestimmten Denkens** aber richtet seine **Lehren** so ein, daß dadurch seinen Schülern die Bemerkungen mitgetheilt werden, auf welche **andere Menschen** schon **vor ihnen gerathen sind**. Dieser Unterschied ist (man kann ihn nie nachdrücklich genug einschärfen) von ungemeiner, nie außer Acht zu lassender Wichtigkeit.

Anm.

Anm. Die Elementarschulen können entweder **bloß als solche**, d. i. als **Entwicklungsschulen**, oder auch als nächste ** **Vorbereitungsschulen** zu den Kulturschulen angesehen, und eingerichtet werden. Im ersten Falle **gehen** sie **von Gegenstand zu Gegenstand fort**, ohne einem davon einen Vorzug einzuräumen, — im **zweyten verweilen sie sich bey einigen Gegenständen** länger, als bey andern, aber immer nur **auf die ihnen eigenthümliche Art des Erziehens**, und nicht des Unterrichtens. So lange z. B. die **Elementarschule des Denkens überhaupt** sich mit den **Gegenständen der Natur, und der Kunst** beschäftigt, ist sie bloß **Entwicklungsschule.** Beschäftigt sie sich aber öfter vorzugsweise mit **den Gegenständen der Natur allein** — (doch immer nur mit der beschriebenen Methode, eigne Bemerkungen zu **erwecken**, — und nicht **fremde** — mitzutheilen) so ist sie zwar auch noch **Entwicklungsschule**, aber zugleich auch **nächste Vorbereitungsschule** zur Kulturschule des bestimmten Denkens über Naturgeschichte u. d. gl. Der Schulhalter wird nämlich in diesem Falle seinem Schüler nicht die **schon gemachte Eintheilung** der Naturprodukte in Reihe, Klassen, Ordnungen u. s. f. **mittheilen**, sondern seine Maaßregeln nur so nehmen, daß seine Schüler **selbst** eine **gleiche**, oder **wenigst ähnliche Eintheilung machen.**

* Der Schulhalter einer Elementarschule muß wie aus dem vorgehenden erhellt — Erzieher seyn — so wie der Schulhalter einer Kulturschule — Lehrer seyn muß.

** Entfernte Vorbereitung zur Bildung ist die Entwicklung — ohnehin schon.

## § 27.

Nebst der **Haupteintheilung** der Schulen in **Elementar**- und **Kulturschulen** entsteht nach den vorgehenden Grundsätzen noch eine sehr wichtige **Untereintheilung** beyder Gattungen von Schulen — in Schulen

1. für die Sinnlichkeit,
2. für den Verstand,
3. für die Vernunft.

Es giebt also

**Elementarschulen — zur Entwicklung der Sinnlichkeit,**

**Elementarschulen — zur Entwicklung des Verstandes,**

**Elementarschulen — zur Entwicklung der Vernunft, —**

**Kulturschulen — zur Bildung der Sinnlichkeit,**

**Kulturschulen — zur Bildung des Verstandes,**

**Kulturschulen — zur Bildung der Vernunft.**

Der wesentliche **allgemeine** Unterschied zwischen **Elementar**- und **Kulturschulen überhaupt**, welcher im vorgehenden Paragraph angezeigt wurde, gilt — sehr natürlich, — auch von **jeder angeführten Schule insbesondere**, und ist, wie gesagt, nie zu vergessen. Es finden sich aber zwischen diesen Untergattungen von Schulen noch gleichfalls wesentliche, aber **besondere** Unterschiede, die auch sehr wichtig sind. Sie betreffen

vor=

vorzüglich die jedesmalige **Methode**, und können nur nach der Bestimmung des Zeitraums, in welchen jede der bemerkten Gattungen von Schulen hineingehört, bestimmt, und deutlich angegeben werden. Man muß also vor allem — jeder Gattung von Schulen ihren passenden Zeitraum bestimmen.

§ 28.

Die **Elementarschule** muß stets der ihr **entsprechenden Kulturschule** vorgehen; denn die **Entwicklung** geht, wie man weiß, der **Bildung** vor.

Die **Elementarschule** einer Kraft kann nur **innerhalb dem Zeitraum der Entwicklung dieser Kraft** statt haben, denn früher hätte sie **keine*** Kraft, — später **eine schon entwickelte** zu entwickeln.

Die **Kulturschule** einer Kraft kann nur **nach dem Zeitraum der Entwicklung dieser Kraft** statt haben; denn früher würde sie eine **noch nicht ganz entwickelt Kraft** schon zu **bilden** suchen, also nur die **Entwicklung stören:** Uebrigens kann nun die Kulturschule entweder gleich nach dem Zeitraum der Entwicklung der hieher gehörigen Kraft, oder später statt haben. **Anfangen** darf sie wenigst gleich darnach. **Enden** kann sie dann **bald**, oder **nicht bald**, wie es die übrigen **äußern Umstände** gebiethen.

* Ehe sich das, was **durch** Entwicklung zur **Kraft** wird, zu entwickeln **anfängt**, ist es bloß **Vermögen**, **Anlage**, — **Grund der Möglichkeit** — aber noch nicht **Kraft**, **Thätigkeit**, **Grund der Wirklichkeit**.

§ 29.

Obige Gattungen von Schulen lassen sich daher auf folgende Art in die ersten verschiedenen Zeiträme des menschlichen Leben vertheilen.

In den Zeitraum der **Kindheit** gehören die **Elementarschulen zur Entwicklung der Sinnlichkeit.** Während der **Kindheit** ist die **Sinnlichkeit** im **Entwickeln begriffen.** Entwickelt ist also zu dieser Zeit noch keine andere Kraft des Menschen, weil seine erste — erst auf dem Weg dazu ist. Es gehört deßwegen in diesem Zeitraum auch noch keine **Kulturschule.** Aber auch die hieher gehörigen Elementarschulen sind keine eigentlich sogenannten Schulen. Der **Kreis von Gegenständen,** worinn sich das Kind befindet, ist selbst die **Schule.** Der Vater, die Mutter, die Magd, der Tisch, das Bett, das Fenster — kurz, jedes Ding, das in den Kreis des Kinds kömmt, ist Schulhalter. Diese uneigentliche Art von Schulen gehört nicht in unsern Plan von eigentlichen Schulen *, welche den jungen Menschen erst in seinem Knabenalter aufnehmen.

In den Zeitraum des **Knabenalters** gehören die **Elementarschulen zur Entwicklung des Verstandes.** Der **Verstand** ist in **diesem** Zeitraum auf dem Wege seiner **Entwicklung.** — Es können hier aber auch schon Kulturschulen anfangen, und zwar die **Kulturschulen zur Bildung der Sinnlichkeit.** Die Sinnlichkeit **ist** izt schon **entwickelt,** und kann also nun auch **gebildet** werden. Andere Arten von Schulen, als diese angeführte, dürfen sich aber in diesem Zeitraum nicht hineindrängen. Es ist noch keine andere Kraft dafür vorhanden.

In

In den Zeitraum des **Jünglingsalters** gehören die **Elementarschulen zur Entwicklung der Vernunft.** In diesem Zeitraum tritt auch die **Vernunft** ihren Gang zur **Entwicklung** an. Von den **Kulturschulen** können jene zur **Bildung der Sinnlichkeit** fortgesetzt, und die **neuen zur Bildung des Verstandes** angefangen werden. Die schon zum Theil gebildete **Sinnlichkeit** kann, indem die Bildung ohnehin gränzenlos ist **, noch **ferner fort gebildet**, und der nun entwickelte **Verstand** nun **auch gebildet zu werden begonnen werden.** — Die **Kulturschulen zur Bildung der Vernunft** dürfen aber in diesem Zeitraum noch nicht erscheinen; denn die Vernunft ist noch nicht entwickelt, also auch noch keiner wahren Bildung fähig.

Die **Kulturschulen zur Bildung der Vernunft** können deßwegen erst den **nächsten Zeitraum nach der eigentlichen Jugend**, also den ersten des männlichen Alters einnehmen. — Es wird auf diese Art mit der **allgemein nothwendigen Vollendung des Menschen** freylich ein wenig lange währen. Allein dafür wird am Ende auch etwas **wirklich** und **andauernd brauchbares** dastehen. Die Natur beobachtet nun einmal bey **allen** ihren ausgearbeiteten Produkten eine gewisse Langsamkeit. Ihr **Baum**, und ihr **Mensch** stehen beyde erst **spät** — vollendet da. **Pilze** sprossen **schneller** hervor.

* Den Fall ausgenommen, wo man allenfalls ein Erziehungsinstitut errichten wollte, welches sich schon mit dem Menschen in seiner Kindheit befassen möchte. Dieser Fall ist nicht so lächerlich oder wiedersinnig, als ihn vielleicht

manche

manche finden werden. Es wäre ja möglich, daß der grosse lykurgische Gedanke von allgemein gleichförmiger Erziehung wieder erwachte.

** Wieder ein Unterschied zwischen Bildung und Entwicklung. Die Entwicklung hat Gränzen.

## § 30.

Aus diesen **eigentlichen Stellungen** der verschiednen Gattungen von Schulen ergeben sich nun auch die **kleinern Eigenthümlichkeiten ihrer jedesmaligen Methoden.**

Für die **Elementarschulen des Verstandes während des Knabenalters** gehört die Erziehungsmethode, **aber immer nur in Hinsicht auf Erweckung blosser Verstandesurtheile, oder unmittelbarer Urtheile.** Es soll hier bloß der **Verstand** entwickelt werden. Wagt die **Vernunft** auch schon manchmal einen Schritt, so mag sie ihn wagen. Man soll sie nicht **niederschlagen**, aber auch nicht **anspornen.**

Für die **Kulturschulen der Sinnlichkeit während des Knabenalters** gehört die **Unterrichtsmethode, aber nur des Unterrichts durch Nachahmung** (§ 22). **Unterricht durch Verstandesurtheile** würde der **Entwicklung** des **Verstandes** schaden, indeß sie der **Bildung** der **Sinnlichkeit** nützen wollte, und **Unterricht durch Schlüsse** würde in diesem Zeitraum noch ganz unverständlich seyn.

Für die **Elementarschulen der Vernunft während des Jünglingsalters** gehört die Erziehungsmethode **mit Hinsicht auf Erweckung von Schlüssen,**

oder

oder **mittelbaren Urtheilen**, denn nun soll die **Vernunft** entwickelt werden.

Für die **Kulturschulen des Verstandes während des Jünglingsalters** gehört die **Unterrichtsmethode**, und zwar sowohl des **Unterrichts** durch **Nachahmung**, als auch durch **Verstandesurtheile**, nur nicht durch **Schlüsse**. Der letzte Unterricht würde die Entwicklung der Vernunft, die izt eben geschieht, stören. Die Vernunft des Jünglings soll nicht **fremde** Schlüsse **hören**, und **glauben**, sondern **eigne** — **machen**, und **einsehen**.

Für die **Kulturschulen der Sinnlichkeit dieses Zeitraums** gehört die nämliche Unterrichtsmethode, wie für die Kulturschulen des Verstandes.

Für die **Kulturschulen der Vernunft endlich nach dem Zeitraum der eigentlichen Jugend** gehört wie für **alle** Kulturschuleu * dieser späten Zeiten — die **Unterrichtsmethode**, und zwar des **Unterrichts durch Schlüsse**. ** Nun ist auch die **Vernunft** entwickelt. Nun kann also sowohl sie durch sich selbst, als auch jede andere Kraft durch sie gebildet werden. Daß aber auch noch die Unterrichte durch **Nachahmug** oder durch **Verstandesurtheile** angewendet werden können, versteht sich von selbst. Nun sind alle Kräfte des Menschen entwickelt. Man kann sich also jeder derselben zu seinen Absichten mit Nutzen bedienen, wenn man damit umzugehen versteht. —

* Also auch für die Kulturschulen der Sinnlichkeit und des Verstandes nach dem achtzehnten Jahre.

** Der

** Der Unterricht durch Schlüsse ist der leichteste. Er war deßwegen bisher auch der gewönlichste, — und unter unserm bisherigen absichtlichen fast der einzige. Man wandte ihn bey Kindern, Knaben, und Jünglingen, wie bey Männern, an. Was war aber die Folge davon? daß unsere Kinder das als Kinder höchstens glaubten, was sie nur als Männer verstehen konnten, und daß sie alsdann das als Männer nicht mehr verstehen zu lernen suchten, was sie als Kinder schon geglaubt hatten, — daß sie folglich das nie wußten, was man schlechterdings wissen muß, um es auch lieben und achten zu können.

# Dritter Abschnitt.

## Entwurf des vorhin überhaupt angezeigten Schulplans — nach seinen wichtigsten kleinern Hauptheilen.

### § 31.

Im vorhergehenden Abschnitt sind die Schulen nur überhaupt angegeben worden, — in so weit sie nämlich nur auf die **junge menschliche Natur überhaupt** berechnet sind. Allein **der Mensch im Einzelnen** ist nicht alles dessen zusammengenommen fähig, wessen **seine Natur überhaupt** fähig ist. Der **einzelne Mensch** ist beschränkter, als **seine allgemeine Natur.** Jener kann in **bestimmten** Fällen nicht alles leisten, was diese in **allen** überhaupt kann. Nicht alle

Schu-

Schulen, welche für die menschliche Natur überhaupt gehören, — gehören also auch für jeden **einzelnen Menschen** insbesondere. — Es ist aber für den einzelnen Menschen zugleich nicht gleichgültig, was er von dem, was seine Natur überhaupt leisten kann, in seiner besondern Lage zu leisten im Stande sey, sondern es ist manches für ihn nothwendig, und manches nur nützlich, manches wichtiger, und manches weniger wichtig. Es ist ferner nicht für jeden einzelnen Menschen alles Nothwendige — unmittelbar nothwendig, alles Nützliche — unmittelbar nützlich, und alles Wichtige — unmittelbar wichtig, obwohl es manches davon ist. Jeder einzelne Mensch befindet sich in Verhältnissen, von welchen zwar manche überall überhaupt die nämlichen, manche aber auch überall verschieden sind.

## § 32.

Wenn man also die vorhin nach den Bedürfnissen **der menschlichen Natur überhaupt** gemachte Eintheilung der Schulen auf die Bedürfnisse **des Menschen im Einzelnen** überträgt, so entsteht eine Untereintheilung der Schulen

1. **in allgemein nothwendige, und**
2. **in nicht allgemein nothwendige.**

## § 33.

Welche Schulen gehören in die eine, und welche in die andere Klasse? —

Der

Der **Mensch im Einzelnen** ist **Mensch**, und **Bürger.** Wessen bedarf er als **Mensch**? seiner **entwickelten Sinnlichkeit**, seines **entwickelten Verstandes**, und seiner **entwickelten Vernunft.** — Wessen bedarf er als **Bürger**? Man kann ihn in dieser Rücksicht wieder von zwo Seiten betrachten, nämlich als einen **Bürger überhaupt**, und als einen **Bürger der besondern Klasse**, wozu er gehört. Es giebt also auch **allgemeine bürgerliche* Bedürfnisse des Staats**, [**wie allgemeine menschliche der Gattung**]. Von den bürgerlichen giebt es aber auch noch beson**dere** für jede besondere Klasse. Als **Bürger** bedarf also der **Mensch im Einzelnen — allgemein einer für alle gewöhnlichen Fälle des bürgerlichen Lebens gebildeten Sinnlichkeit — eines dafür gebildeten Verstandes, und einer dafür gebildeten Vernunft, — überdieß aber noch einer oder der andern für die sonderbaren Fälle seiner Klasse gebildeten Kraft** seines Wesens.

* Vielleicht gehören manche davon unter die bloß menschlichen. Der Mensch und der Bürger sind oft so in einander gepreßt, daß man bey der bisherigen Ungewohnheit, sie zu trennen, Mühe hat, den einen von dem andern zu unterscheiden. Genug indeß, daß diese Bedürfnisse allgemein sind, also von jedem sollen befriedigt werden können, er mag sich hier nun als Menschen, oder Bürger ansehen. —

§ 34.

## § 34.

Da also die **Entwicklung** der menschlichen Kräfte und die für alle **gewöhnliche Fälle erfoderliche Bildung** derselben allgemein nothwendig — die für die **besondern Fälle einer Klasse erfoderliche Bildung** aber nur für diese Klasse nothwendig ist, und da die **Entwicklung** durch die **Elementarschulen**, die **Bildung** aber durch die **Kulturschulen** geschieht, so folgt daraus, daß die Elementarschulen überhaupt, und auch einige von den Kulturschulen unter die allgemeine nothwendigen, die übrigen Kulturschulen unter die nicht allgemein nothwendigen gehören. Nennen wir nun diejenigen Kulturschulen, welche sich mit der **allgemeinen Bildung** beschäftigen, **allgemein**, und jene, welche sich mit einer **besondern** befassen, **besondere**, so entstehen in dieser Rücksicht folgende zwo Klassen von Schulen —

1. **allgemein nothwendige**
   a) alle Elementarschulen,
   b) allgemeine Kulturschulen. —
2. **nicht allgemein nothwendige** —
   besondere Kulturschulen.

**Anm.** Allgemein wird hier im strengsten Sinn genommen.

## § 35.

Welche sind nun die **allgemein nothwendigen Kulturschulen**? — welcher **Fertigkeiten**, und **Kenntnisse** * bedarf der einzelne Mensch unter uns in den gewöhn-

lichen

lichen Fällen seines **menschlichen**, und innigst damit verwebten **bürgerlichen** Lebens? — Er bedarf der **Kenntnisse** und der **Gebrauchsfertigkeiten** — **Seiner selbst**, und der **nächsten Gegenstände außer ihm.** — **Er selbst** besteht aus einem **körperlichen**, und **unkörperlichen** Bestandtheil. **Die Gegenstände außer ihm** sind entweder Produkte der **Natur**, oder der **Kunst.** ** Er muß also seinen **Körper**, und **Geist**, und die **nächste Natur** und **Kunst** um ihn herum **kennen**, und **gebrauchen** lernen. Bey der Kenntniß seines Geistes ist nicht zu vergessen, daß sie nicht vollständig seyn kann, wenn sie nicht auch die Kenntniß seiner **moralischen Seite** enthält. Da nun Moralität nothwendig auch auf — (wahre) — Religiosität führt, so gelangt der Mensch auf diese Art nothwendig auch zur Aufsuchung eines Wesens, das weder zu ihm selbst, noch zur Natur oder Kunst als **Bestandtheil** gehört, und doch für alle als **erster Urheber** so nothwendig ist. — In Rücksicht der Kenntniß der Natur, und der Kunst ist anzumerken, daß die Gegenstände derselben entweder selbst wieder Menschen, — oder andre Wesen sind. Und da gehören nun die Menschen — als **Menschen** in das Gebieth der Natur — und als **Bürger** in das Gebieth der Kunst. Welche Wissenschaften und Künste verschaffen nun über alle diese Gegenstände die nöthigen Kenntnisse, und Fertigkeiten? — Einige tragen nur entfernt oder **mittelbar** dazu bey, andere näher, oder **unmittelbar.** Zu den ersten gehören die Sprach- Zeichnungs- Schreib- Lese- Rechnungs- und Meßkunde. — Welche gehören zu den zwoten?

Welche lehren den Menschen — **sich selbst** kennen, und gebrauchen? — Von seiner **körperlichen** Seite — die **Menschenkörperkunde**, und die **gymnastischen Künste**, — von seiner **unkörperlichen** überhaupt — die **Seelenkunde**, und von seiner **moralischen** insbesondere die **Sitten**= und **Religionslehren**. — Welche — lehren den Menschen **die Natur außer ihm** kennen, und gebrauchen, und zwar den **Menschen als Produkt der Natur**, oder als **Menschen**? — Den **erwachsenen** — die obige Selbstkunde — den erst **erwachsenden** — die **Erziehungskunst**. — Welche — die **übrigen Gegenstände** der Natur? — Die **Naturgeschichte**, und **Naturlehre** (in der bisher schon gewöhnlichen Bedeutung) — welche — lehren endlich den Menschen die **Kunst außer ihm** kennen, und gebrauchen, und zwar wieder zuerst den **Menschen als Produkt der Kunst**, oder **als Bürger**? — Die **Kunde der bürgerlichen Verfassung**, die **Geschichte**, und **Erdebeschreibung seines Vaterlandes**. — Und welche — die übrigen Gegenstände der Kunst? — Die **Kunstkunde** überhaupt, und jedesmal einige wirkliche **Kunst**= **oder Industriefertigkeiten insbesondere**.

* Die Fähigkeit zu allen Fertigkeiten, und Kenntnissen erhält er von der Erziehung. Er ist also schon wohl daran, wenn er nur ganz erzogen in sein späters Leben eintritt. Er kann sich alsdann die jedesmal nöthigen Fertigkeiten und Kenntnisse auch jedesmal — der Regel nach — selbst leicht verschaffen. Er ist aber noch besser daran, wenn er nicht nur ganz erzogen, sondern auch schon ganz gebildet, oder unterrichtet in das spätere Leben eintritt,

tritt, denn in diesem Falle ist er alsdann mit den Fertigkeiten und Kenntnissen schon versehen, die er sich in jenem erst erwerben muß.

** Ich nehme denn Ausdruck: Kunst — im allgemeinsten Sinn bloß — im Gegensatz mit dem Ausdruck: Natur.

*** Man lernt seine Nebenmenschen als Menschen größtentheis schon kennen, und gebrauchen, wenn man sich selbst kennen, und gebrauchen lernt, und man lernt sie als Bürger, kennen, und gebrauchen, wenn man die bürgerliche Verfassung kennen und anwenden lernt, in welcher man mit ihnen lebt.

**** Da die Elementarschulen — zugleich als Vorbereitungsanstalten zu den Kulturschulen angesehen werden können, so sind nun auch schon die Punkte überhaupt angegeben, auf welche die Elementarschulen bey ihrem Vorbereitungsgeschäft ihre Aufmerksamkeit vorzüglich richten können, und müssen.

## § 36.

**Allegemein nothwendige Kulturschulen sind also**

1. die Sprachschulen,
2. die Zeichnungs= Schreib= und Leseschulen,
3. die Rechnungs= und Meßschulen,
4. die gymnastischen und Industrieschulen,
5. die Schulen der Naturgeschichte und Naturlehre. Einen eignen **Hauptheil** der **Naturbeschreibung** muß aber hier auch die **Beschreibung** des menschlichen **Körpers**, und der menschlichen **Seele** ausmachen,

 6. die

6. die Schulen der Erdebeschreibung, und Geschichte. Einen **Hauptheil** der **Beschreibung des Vaterlandes** muß hier die **Beschreibung der bürgerlichen Verfassung** desselben besetzen,
7. die Schulen der Kunstkunde, welche wenigst eine **Uebersicht** der verschiednen **Künste**, eigentlich aber auch noch der **Wissenschaften** verschaffen müssen,
8. die Schulen der Sitten- und Religionslehre,
9. die Schule der Erziehungskunst.

**Anm.** 1. Unter den **Industrieschulen** verstehe ich hier — solche Schulen, worinn erstens die **allgemeine Fertigkeit**, sich alles das, was in **unserm** bürgerlichen Leben sehr oft ohne fremde Hilfe durch uns selbst auf der Stelle geschehen soll, auch selbst leisten zu können, — **überhaupt**, — und dann auch noch irgend eine **besondere bürgerliche Fertigkeit** — **insbesondere** gelehrt wird. An der Nothwendigkeit **jener allgemeinen**, und überdieß **noch irgend einer solchen besondern** bürgerlichen Fertigkeit, also an der dadurch entstehenden **Unentbehrlichkeit zweckmäßiger Industrieschulen**, wird wahrscheinlich Niemand zweifeln, der das **menschliche, und bürgerliche Leben** kennt. Ich will nichts von dem mittelbaren Nutzen sprechen, der darans für die Vervollkommung des Geistes entsteht, und will nicht an die Lehren erinnern, die besonders **uns** izt die Geschichte des Tags predigt.

**Anm.** 2. Daß die eben angeführten Wissenschaften, und Künste den **Menschen** und **Bürger** mit allen

len — **allgemein nothwendigen** Kenntnissen, und Fertigkeiten versehen, leuchtet, glaube ich, von selbst ein. Sie machen den Menschen, wie man aus dem vorgehenden bemerkt haben wird, mit **sich selbst**, sowohl in Rücksicht **seiner allein**, als in Rücksicht **seiner Verhältnisse zu andern** — und zwar theils der **bloß moralischen**, theils **zugleich auch der bürgerlichen**, — ferner mit der **Natur**, und **Kunst** bekannt, in so weit beyde überhaupt zunächst in dem gewöhnlichen Kreise seines Daseyns liegen. Sie versehen ihn zugleich mit den auf diese **Kenntnisse** gegründeten, allgemein nothwendigen **Fertigkeiten** für alle gewöhnlichen Fälle. — Doch ich werde mich weniger darüber rechtfertigen müssen, daß — dieses — **alle** zu lehren — **genug**, — als darüber, daß es **nicht zu viel** sey — „zu was — wird es heißen — für **alle** — die Kenntniß der“ — doch nicht — der Sitten- und Religionslehre? — „Nun, diese soll gelehrt werden. —“ Aber die Kenntniß des Körpers, und Geistes?“ — Wie? Man will das **Haus**, worinn man wohnt, und den **Herrn des Hauses** kennen zu lernen, für überflüßig erklären? — „Es sey! — allein die Naturgeschichte, und Naturkunde, die Geographie, und Geschichte, und Verfassung des Vaterlandes?“ — Man erschrecke vor den Namen nicht, welche, wenn man sie in der Ausdehnung nimmt, in der sie gewöhnlich genommen werden, mehr bedeuten, als hier! Man verlangt nicht, daß in allen diesen Fächern

eine

eine **gelehrte**, und ausgezeichnete, sondern nur eine **den Hauptrücksichten vollständige** Kenntniß und Fertigkeit verschaft werde. Aeussert sich das Bedürfniß einer solchen Kenntniß und Fertigkeit nicht unzähligemal durch die tausend, und tausend **nachtheiligen Folgen**, die izt allenthalben durch den **Mangel derselben** entstehen? Und was kündigen uns die **Bruchstücke** dieser Kenntniß an, die wir auch izt schon hie und da, freylich meist nur sehr unvollkommen, und meist nur durch Schaden erworben, — antreffen? Was kündigen sie uns an, als daß wir der Nothdurft, die sich bisher mit **abgerissenen Theilen** begnügen mußte, dur Ertheilung **eines Ganzen** zu Hilfe kommen sollen? — „Wenigst ist aber, fährt man fort, die Erziehungskunst nicht die Sache aller?“ — Als ein **gelehrtes** Studium — nicht, aber als ein in seinen Hauptheilen vollständiges **Resultat dieses Studiums** ist sie die Sache eines jeden. Werden nicht die meisten Menschen endlich **Oberhäupter einer Familie**, viele der übrigen — **Erzieher** — **Lehrer**? Und kommen endlich nicht **alle** wenigst unzähligemal in ihrem Leben mit **Kindern**, **Knaben**, und **Jünglingen** in **nähere** Verhältnisse? — So lange die **Erziehung** nicht allgemein zweckmäßig eingerichtet wird, so lange nützen **alle übrigen Einrichtungen** — nicht viel. Und wie soll die Erziehung allgemein richtig werden, wenn man sie immer nur als die **Sache einer einzelnen Kaste**, oder vielmehr — als gar

keine Sache betrachtet? Wir haben unter uns die Einrichtung, daß Neuzuvermählende vor ihrer Vereinigung — über ihre Kenntnisse im **Christenthum** geprüft werden müssen. O, wäre doch damit auch die eben so nothwendige Einrichtung verbunden, die Bräute über ihre Kenntnisse im **Erziehungsfache** zu prüfen! Man stellt keinen Stallbedienten an, ohne versichert zu seyn, daß er mit Pferden umzugehen verstehe. Ist der Mensch weniger werth; oder leichter zu lenken, als ein Pferd? — Nun wird aber noch eine Hauptschwierigkeit aus dem Weg zu räumen seyn. Es wird nämlich die Frage entstehen: — Wie ist es möglich, daß **alle** Menschen bey der kurzen Zeit, in der die meisten die Schulen besuchen, **so vielerley** lernen? — Die Menschen unter uns theilen sich in der hieher gehörigen Rücksicht in **studirende**, und **nicht studirende**. Die ersten haben Zeit genug, alles gefoderte zu lernen. Die zweyten haben zwar weniger Zeit als jene, aber doch mehr, als man glaubt. — Bis in das zwölfte Jahr besuchen auch diese — der Regel nach — die Schulen ordentlich, oder sollten sie doch besuchen. Für die folgenden Jahre könnten **Feyertagsschulen** eingeführt werden, welche bey einer der Natur des jungen Menschen passenden Einrichtung endlich häufig besucht werden, und durch zweckmäßige Mittheilung in kurzer Zeit mehr leisten würden, als gewöhnliche Schulen unzweckmäßig eingerichtet in langer Zeit nicht leisten. Ueberhaupt muß aus der Langsam-

samkeit der Wirkungen unserer bisherigen **Eil-methode** nicht auf eine gleiche Langsamkeit der Wirkungen einer **natürlich richtigen Methode** geschlossen werden. Izt wird oft sechs Jahre lang lesen **gelehrt**, und dann doch noch **nicht gelernt.** Warum? Es soll **gelesen werden**, ehe, und ohne daß **gedacht** werden kann. Man lehre zuvor denken, und das Lesen wird sich in einigen Wochen geben. So verhält es sich mit allen übrigen Kenntnissen. Der Mensch kann **leicht viel** lernen, wenn er alles zu **rechter Zeit** lernt. — Blosse Feyertagsschulen werden also im Stande seyn, denjenigen, die sich früher, als andre, den gewöhnlichen Schulen entziehen müssen, das Nothwendige mitzutheilen. Ueberdieß giebt es in diesen Klassen von Menschen auch noch andere schon bestehende Einrichtungen, welche gleichfalls zu den allgemeinen Schulzweck benützt werden können. Es giebt **in Städten** Kongregationen der Lehrjungen, der Junggesellen, der Meister (wo allenfalls die jüngern Meister von den ältern getrennt werden könnten); — **auf dem Lande** * wenigst sogenannte Christenlehren für jüngere und erwachsenere u. d. gl. Könnte diesen Verbindungen nicht ein großer und wichtiger Theil des Schulunterrichtes — versteht sich nach der Vorschrift des gemeinschaftlichen Schulplans — übertragen werden, — nämlich der Unterricht in der **Sittenlehre**, — **Religionslehre**, — und **Erziehungskunst**. Geschickte und theilnehmende **Vorsteher** solcher Verbin-

bindungen könnten, und würden — dem Schulhalter — sogar noch in andern Fächern z. B. der Menschen- und Naturkunde vor- und nacharbeiten. — Man suche nur alle jene Anstalten, und Arbeiten, welche einst für den Irrthum, oder für — die Wahrheit wenigst auf eine irrige Art — arbeiteten, für die Wahrheit auf einige richtige Art zu gewinnen; so kann es nicht fehlen, daß die Wahr-Wahrheit so allgemein herrschend werde, als es einst der Irrthum war.

Ich glaube, hier noch ein besonderes ersprießliches Mittel zur **Gewinnung an Zeit für die Schulen** anrathen zu können, und zu müssen. Dieses Mittel heißt: **Man mache die Schulen, die bisher wegen ihrer unzweckmäßigen Einrichtung — den Schülern mehr oder weniger verhaßt, und den übrigen Leuten größtentheilß gleichgültig waren, durch zweckmaßige Organisirung den einen beliebt und sowohl diesen, als allen übrigen wichtig!** — Man wird sehen, daß alsdann allenthalben **Zeit zur Besuchung der Schulen** — **gesucht**, und **gefunden** werden wird, indeß izt nicht nur **keine gesucht**, sondern auch die von selbst **gefundne** wieder **verlohren** wird. Wer wird gerne zur Schule **gehen**, und die Schule **ehren**, wenn das erträglichste, was er darinn antrift, nur **Langeweile**, und das Nützlichste, was er mit sich heraus trägt, gewöhnlich nichts anders, als das **Glück** ist, **nicht verdorben worden zu seyn**? — Man

lasse

lasse in der Schule **Uebung** der menschlichen Kräfte — als Mittel — und **Brauchbarkeit** derselben, als Zweck — finden, und man erwarte alsdann zuverläßig, daß sich auch Liebe und Achtung für sie einfinden werden! — Und was ist diesen Neigungen nicht alles möglich?

* Für den Unterricht der Landleute (wenigst vieler, vielleicht künftig einmal aller) kann noch eine andere Zeit gewonnen werden. Die Klasse der Landleute liefert die meisten Rekruten zu unsern Armeen, vielleicht wird einmal die Verfügung getroffen, daß jeder Bauerssohn Soldat gewesen seyn muß, ehe er sich häuslich niederlassen kann. — Biethet nun die Dienstzeit nicht Gelegenheiten genug — zu einen bessern und weitläufigern Unterricht dar?

## §. 37.

Nun lassen sich endlich die einzelnen Schulen selbst in ihrer nothwendigen Ordnung, also auch in ihrer nothwendigen Lage in Rücksicht jedes Zeitraumes, in welchen sie gehören, angeben.

Da wir hier vorzüglich von denjenigen gewöhnlichen Schulen reden, welche von den eigentlich Studirenden besucht werden, so wollen wir vor allen die auf die Natur des jungen Menschen gegründete Stuffenfolge **dieser** bisher schon — wenigst dem Namen nach — **allgemein gewöhnlichen** Schulen für den **kleinern** Theil unser Jugend anführen. Ist einmal die Natur und Lage **dieser** Schulen bestimmt, so wird auch die Natur, und Lage der übrigen — bisher **weniger, oder gar nicht gewöhnlichen** Schulen für dem **größern** Theil unsrer jungen Zeitgenossen zu bestimmen seyn.

Wir

Wir führen hier — vor der Hand — auch die **ersten**, nur bis zu jenen Zeitpunkt fort, wo die Trennung der beyden Partheyen der jungen Welt erst **sehr groß** zu werden anfängt, — nämlich bis zum achtzehnten Jahr, bis zu welchem der beyderseitige Schulunterricht * im Wesentlichen gleich, und nur im Zufälligen z. B. in der Ausdehnung u. d. gl. verschieden seyn soll.

* Der einen in gewöhnlichen — der andern — in Feyertagsschulen 2c.

## § 38.

Die allerersten eigentlichen Schulen fallen in den Zeitraum des **Knabenalters.** Sie behalten den jungen Menschen vom sechsten bis zum zwölften Jahre. Sie nehmen also eine Reihe von ohngefähr sechs Jahren ein. Was kann, und soll nun während dieser Zeit gesehen?

Nach § 29. gehören in den Zeitraum des Knabenalters die **Elementarschulen zur Entwicklung des Verstandes — ganz —** und die **Kulturschulen zur Bildung der Sinnlichkeit — ihrem Anfange nach.**

Die **Elementarschulen** können nach § 26. entweder als blosse **Entwicklungsschulen**, oder auch als nächste **Vorbereitungsschulen** zu gewissen bestimmten Bildungen betrachtet werden. Sie können also dem Verstande — **Gegenstände überhaupt**, oder **gewisse bestimmte Gegenstände** verschaffen, um sich daran zu üben. Sie müssen aber jedesmal, wie ich schon erinnert habe, ihr Geschäft so einrichten, daß der Verstand **selbst** handle, und sich nicht — bloß auf **frem-**

des

des Handeln verlasse, also selbst erfinde, berichtige u. d. gl. und nicht bloß annehme, berichtigt werde. Zum **Selbstdenken überhaupt** braucht der Verstand — **Gegenstände überhaupt**, — — **Aufmerksamkeit** (jedesmal) auf **einen** dieser Gegenstände überhaupt, — — **Bezeichnung** dieser **Gegenstände durch Worte**, — — und **Versuche** seiner **eignen Selbstthätigkeit darüber**. — Zum Selbstdenken über bestimmte Gegenstände braucht er — diese **bestimmten Gegenstände**, — **Aufmerksamkeit** (jedesmal) auf **einen** dieser bestimmten Gegenstände, — **Bezeichnung dieser bestimmten Gegenstände durch Worte**, und **Versuche** seiner **eignen Selbstthätigkeit** vorzüglich an diesen bestimmten Gegenständen. — Es entstehen also zwo Unterarten von Elementarschulen des Verstandes für das Knabenalter, nämlich zur Beförderung des **Selbstdenkens** überhaupt, und zur Beförderung eines **bestimmten Selbstdenkens**. Man kann jene die **ersten**, diese die **zwoten** Elementarschulen des Verstandes nennen.

Das Geschäft der **ersten** Elementarschulen des Verstandes ist, —

1) für die **Einsammlung von Begriffen** zu sorgen, welches, da hier nur von sinnlichen Begriffen die Rede seyn kann, **in Rücksicht der äußern Sinne** geschieht: — durch **Vorzeigung** wirklicher Gegenstände aus den Reichen der Natur, oder Kunst, und in Ermanglung derselben durch **Vorzeigung** von Modellen, und Bildern *, — aber **nie durch bloße Beschreibnng**, — — **in Rück-**

sicht

**sicht des innern Sinns** durch öftere Erinnerung des Knabens an sein eignes Selbstbewußtseyn, und an die verschiednen angenehmen oder unangenehmen Zustände seines **eignen** Gemüths, und **nicht** durch Erinnerung an **fremde** Zustände. —

2) Die **Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu erwecken**, welches dadurch geschieht, daß man nur — **diesem Alter passende** — Gegenstände — und anfangs nur **einen**, — dann erst mehrere, worunter aber **einer** vorzüglich reizt, endlich mehrere, von welchen aber einer als früher wieder zu entfernen angekündigt wird, vorlegt, zuerst **nicht wieder Willen**, und überhaupt **nie sehr lange** dabei zu verweilen zwingt. Vorzüglich kann man manchmal anfangs solche Gegenstände wählen, welche den Kleinen auf der Stelle z. B. in ihren Spielen — Dienste leisten können. —

3) Die **Richtigkeit, und den Reichthum ihrer Sprache zu befördern**, welches geschieht, wenn man ihnen **jeden** Gegenstand gleich **richtig** nennt, und jede Unrichtigkeit in **ihren** oder **fremden** Reden gleich, aber (versteht sich) ohne Anführung einer Regel, berichtigt. Vorzüglich aufmerksam muß man auf gleichlautende, und auf die Worte von ähnlichen Bedeutungeu seyn.

4) Die **Selbstthätigkeit des jungen Verstandes zu üben**, welches geschieht — durch häufige Veranlassung zu **Selbsturtheilen**, — durch Gewöhnung an das Angeben **einer Ursache** (versteht sich bloß der unmittelbar **nächsten**) also durch Verhü-

tung

tung des **Leichtglaubens**, — durch geflissentliche **Erschwerung mancher Fälle**, — durch Berichtigung der Irrthümer mittels **eignen Suchens**, und nicht mittels des **Belehrens**, — durch Verschaffung von Gelegenheiten, das Gedachte anzuwenden, — durch gemeinschaftliches Ueberlegen mit seinem Zögling, was hier und da zu thun sey, — u. d. gl.

**Anm.** 1. Einen Theil des Geschäftes dieser ersten **Elementarschulen des Verstandes** tragen gemeinschaftlich die **Kulturschulen der Sinnlichkeit** mit. Die gymnastischen Schulen nämlich, besonders in so ferne sie sich mit der absichtlichen Uebung der Sinne beschäftigen, bereichern ihre Schüler mit ungemein vielen und richtigen Begriffen. Der Elementarschulhalter kann also diesen Theil seiner Arbeit, nämlich die Einsammlung der Begriffe durch Uebung der **äußern** Sinne, füglich seinem Mitarbeiter in den Kulturschulen abtretten, und die die dadurch für ihn leer gewordne Zeit desto reicher mit andern ihm vorzugsweise eigenthümlichen Geschäften besetzen.

**Anm.** 2. Wenn die bisher angeführten **ersten** Elementarschulen des **Verstandes**, welche vom sechsten Jahr bis in das neunte dauern, die erste Hälfte ihrer Zeit täglich **eine** Stunde, und die zwote Hälfte — **zwo** einnehmen, so ist es hinreichend. Verlangen die Zöglinge selbst längere Zeit (und dieser Fall wird oft eintretten) — und man kann sie ihnen geben, so gebe man sie! — Nun werden aber manche Erzieher und Lehrer erschrecken.

„Diese

„Diese **Elemnntarschulen** sollen den Schüler **wenigst bis in das neunte Jahr, also ohngefähr drey Jahre in sich behalten.** — Woher soll man der Beschäftigungen genug für so lange Zeit nehmen? — wird man rufen. — Woher? — Wenn man weder Lesen, noch Schreiben, noch Rechnen — noch — wer weiß alles was — **lehren** darf? „ — Woher? — aus dem unermeßlichen Gebiethe der Natur und Kunst. — Wird sich dieses jemals erschöpfen lassen? Um sich die Arbeit zu erleichtern, und ihre Dauer durch keine Verschwendung selbst zu rauben, theile man nur die Natur und Kunst in Fächer, bestimme jedem Fach — seine Zeit, so wird man mit den Geschäften nicht nur den ganzen Zeitraum hindurch reichen, sondern diesen für jene leicht noch zu kurz finden. — „Aber auf diese Art wird ein **Knabe** im **neunten** Jahre noch nicht **lesen**, und **schreiben** können?" — — Und izt kann sehr oft ein **Mann** im **zwanzigsten** und **sechzigsten** Jahre noch nicht **denken.**

Anm. 3. Kann in diesem ganzen Zeitraume nichts für **Sittlichkeit**, und **Religion** geschehen? — **Unmittelbar**, oder **zunächst** mittelbar, kann nichts, und positiv nicht viel geschehen. **Negativ** kann ungemein viel, und **entfernt mittelbar** auch manches geschehen. Fürs erste kann der Schulhalter durch **sein eignes gutes Beyspiel**, und durch **Vermeidung aller übrigen Anlässe zu bösartigen Neigungen**, die Entstehung **derjenigen** Neigungen, welche der Sittlichkeit, und **wahren** Religiösität

einst

einst nachtheilig seyn würden, in seinen Zöglingen verhindern **, und durch sein **eignes Beyspiel**, noch mehr aber **durch Beyspiele vou Knaben**, und durch **Bereitug von Anlässen zu gutartigen Neigungen** die Entstehung **derjenigen** Neigungen, welche für Sittlichkeit und Religiösität vortheilhaft sind, **befördern.** Anlässe zu gutartigen Neigungen verschaft man, wenn man Anlässe zu den Gefühlen des **Wahren** und **Schönen** verschaft. Man entwickle, also die Neigungen für Wahrheiten und Schönheiten, oder weil sich Neigungen nicht **unmittelbar** entwickeln lassen, so entwickle man die Begriffe von Wahrheit, und Ebenmaaß, (nicht abstrakt, sondern sinnlich) — die entsprechenden Neigungen entstehen dann schon von selbst. Man lasse seine Zöglinge **nur Wahres**, und so viel möglich, **nur Schönes** sehen und hören, so ist alles gewonnen, was sich hier gewinnen läßt. Es ist aber auch schon wirklich viel. Der Sinn für **Waheit und Schönheit** ist der sicherste Bürge des Sinns für Sittlichkeit, sicherer, als der frühe Wortglaube an Sittlichkeit. — Sittlichkeit ist der Grund der Religion. Kann man also in diesem Zeitraum für jene nur entfernt wirken, so kann man es auch für diese nur so. Soll daher dem Zöglinge Etwas über **göttliche** Dinge beygebracht werden, so muß alles noch **sehr menschlich** lauten. Er kann vielleicht auf ein **noch nicht gesehenes**, mächtiges, und liebenswürdiges Wesen, aber noch nicht — auf ein **unsichtbares** —

all-

**allmächtiges**, und **unbegreifliches** — aufmerksam gemacht werden, ausgenommen, man begnügt sich damit, ihn das Echo unsrer Worte wiederholen zu machen. Er kennt seinen Vater, und kann sich etwa noch einen Vater einer größern Familie denken, welchen er noch nicht kennt. Befehlen es die Verhältnisse, ihn auch schon mit Jesu bekannt zu machen, so hebe man wenigst aus der Geschichte desselben — vor der Hand — nur seine begreiflichen menschlichen Begebenheiten — z. B. seinen ersten öffentlichen Auftritt in seinem zwölften Jahre — seine Unterhaltung mit Kindern, u. d. gl. aus. Will man nun den Bemühungen, solche entfernt vorbereitende Gefühle zu erwecken, *** an gewissen Tagen eine eigne Stunde widmen, und dieser Stunde die Aufschrift: **Sitten = und Religionslehre** geben, um die Altgläubigen nicht zu sehr zu ärgern, so mag man es thun, — wenn man nur immer mehr auf die **Natur** seiner Zöglinge, als auf die **Aufschrift** der Schule sieht. — Soll aber in einer solchen Schulstunde mehr, als das bemerkte, soll etwas **ganz Unsinnliches** getrieben werden, — so wasche ich meine Hände. Man wird nie mehr als Worte ohne Sinn, und Gefühl mittheilen, und nie mehr als Worte mit einem fremden Sinn, und mit einem widrigen Gefühle zurückerhalten. Man wird die Tugend, und die Religion seinen Zöglingen auf die Zungen legen, und diese heiligen Geschenke werden da liegen bleiben, und verfaulen, ohne jemals in den Kreislauf ihrer Begriffe und

Neigungen aufgenommen zu werden. Die Eindrücke der Jugend bleiben ewig. Die meisten Menschen fürchten immer Gespenster, weil sie selbe in der Jugend gefürchtet haben, und den meisten sind — Sittlichkeit, und Religion immer unverstandene, und ungefühlte Ausdrücke, weil sie ihnen in der Jugend als solche aufgedrungen worden sind. Die **Erwachsenen** würden hierüber mehr von der Sache besitzen, wenn die **Jungen** weniger von den **Worten** derselben besäßen.

* Welches — besonders das Vorzeigen der blossen Bilder — sich zum Vorzeigen der Dinge selbst — verhält, wie das Licht einer Laterne — zum Licht der Sonne.

** Wenn nun aber solche schädliche Neigungen schon einmal entstanden sind, was ist dann zu thun? — — Dann stehen die Sachen schon schlimm. — Es wird nicht viel bessers mehr zu machen seyn, als Flickwerk. — Doch dieser Gegenstand fodert eine eigne weitläufige Erörterung. Hier nur dieses zur Beherzigung: — Predigten und Torturen heilen den Knaben nicht, welcher das Unglück gehabt hat, verwundet zu werden. —

*** z. B. durch Natur- oder Menschenbegebenheiten, Erzählungen, Bilder, Feste, u. d. gl.

## § 39.

Das Geschäft der **zwoten** Elementarschulen des Verstandes ist — das, was die **ersten** in Rücksicht **aller** Gegenstände überhaupt leisten sollen, in Rücksicht **bestimmter**, allgemein nothwendiger Gegenstände zu leisten. Welche sind diese allgemein nothwendigen Gegenstände? — Die § 35. angezeigten. Es ist also die Absicht

sicht der **zwoten** Elementarschulen, ihre Schüler in Rücksicht aller dieser Gegenstände — **nicht** zum **Nachdenken** schon **vorgedachter** Gedanken, — sondern zum **Selbstdenken** — **eigner** zu bringen. Diese Schulen unterscheiden sich von den ersten nur dadurch, daß sie die **Erziehungsmethode**, die zuvor auf **alle** Gegenstände angewandt wurde, izt auf **bestimmte** anwenden. Die **Unterrichtsmethode** sollten sie, wenn es ja möglich ist, gar nicht gebrauchen, sondern den Kulturschulen überlassen.

Die Theile der **zwoten** Elementarschulen des Verstandes sind:

1) **Die Zeichnungs= Schreib = und Leseschulen.**

Der Schüler wird hier durch irgend einen der tausend Anlässe — auf **Selbstversuche** in der Zeichnung, von diesen auf **Selbstversuche** in der Schrift, und eben dadurch auch auf **Selbstversuche** im Lesen geführt. Die Natur führte die Menschheit hierinn auch diesen Weg. Er muß also der sicherste seyn. Zuerst ward das Bedürfniß, sich entfernten Personen mitzutheilen, durch die **mahlende** Schrift zur höchsten Noth befriedigt. Es zeigten sich aber bald Fälle, wo diese Schrift nicht hinreichte, und man gerieth auf die **Hieroglipbenschrift**. Da aber auch diese bald sehr große Unvollkommenheiten zeigte, so dachte, und kam man endlich auf die **Buchstabenschrift**. Läßt sich dieser Gang der **Menschheit** nicht mit gutem Erfolg in **jedem Menschen** im Kleinen wiederholen? — Der Anlässe dazu giebt

es genug. — Schreiben wird der Junge auf diese Art nicht, ohne das Geschriebne zu lesen. Und liest er das **Geschriebene**, so liest er auch bald das **Gedruckte**.

2) **Rechnungs- und Meßschule.** Zuerst wird der Schüler nur überhaupt öfter in die Nothwendigkeit versetzt, **zu zählen**, und **Größen zu schätzen**, — dann endlich einmal, etwas leichtes zu **berechnen**, und zu **messen**. Er muß sich aber seine **Rechnungsart**, und seinen **Maaßstab** — **selbst erfinden**. — Ist er darinn zu einiger Fertigkeit gekommen, so erschaft man Gelegenheiten, welche ihm die Kenntniß **schon eingeführter Rechnungsvortheile**, und **Maaßstäbe** wünschenswerth machen. Man beschreibt sie ihm, und er wird sich zu seinen Gebrauch wählen, was ihm taugt. Alles Rechnen, und Messen geschieht also in dieser Schule fast nur — im Kopfe.

3) **Schule der Naturgeschichte, und Naturlehre.*** Man veranlaßt hier den Schüler, genauere Beobachtungen über die **Produkte** und **Erscheinungen** der Natur **selbst** anzustellen, und die Menge derselben nach **selbstgewählten Merkmalen** in verschiedne Klassen zu bringen. Gelegenheitlich — also ohne Anschein einer absichtlichen Veranstaltung läßt man ihn schon gemachte **Beobachtungen** und **Eintheilungen** anderer vor ihm — hören, und verlangt er sie näher zu kennen, so sagt man sie ihm, aber bloß, um sie, wie man vorgiebt, seiner **Prüfung vorzulegen**,** nicht um sie ihm **aufzudringen**.

4) **Schule der Kunstkunde.** Diese Schule ist nur im Gegenstande, aber nicht in der Verfahrungsart von der vorigen verschieden. Es ist also nur noch anzumerken, daß man sich größtentheils bloß auf die Kenntniß der **Kunst im engern Sinne** einschränken, also noch nicht auf die Kenntniß der **Wissenschaften** überhaupt ausdehnen muß, welche ich auch noch unter dem Namen: **Kunst im weitesten Sinne** begreife.

5) **Schule der Erdebeschreibung, und Geschichte.** Der Schüler wird hier vor allem nur auf die Lage, Beschaffenheit ***, und auf die Geschichte **seines Orts** aufmerksam gemacht, und zwar anfangs nur in Rücksicht der ihm **nächsten** Lage, und Zeit. Er wird veranlaßt, die Lage und Beschaffenheit seines Hauses, Gartens, seiner Strasse, seines Dorfs, Städtchens überhaupt aufzunehmen, und zu beschreiben, — und die Geschichte der Schicksale, die **Er selbst** schon an sich erlebte, oder zunächst um ihn herum beobachtete, zu erzählen. Alsdann wird er veranlaßt, wissen zu wollen, wie es in einer Entfernung von einigen Stunden aussieht, oder in der Entfernung von mehreren Jahren zurück — zugieng. Und so **steigt** man dann mit ihm sicherer, und vortheilhafter vom Fuß des Berges **aufwärts**, als man bisher gewöhnlich vom Gipfel desselben **abwärts** — **flog.** Im **Steigen** wird mehr bemerkt werden, als im **Fliegen.**

6) **Sprachschulen.** Diese Schulen beschäftigen sich entweder mit der **Muttersprache**, oder mit **fremden** Sprachen, und unter diesen vorzüglich mit der **französischen**, **lateinischen**, **englischen**, und **italienischen.** Sie mögen sich aber mit einer Sprache beschäftigen, mit welcher sie wollen, so muß es immer nur durch **Veranlassung zu Uebungen**, und nie durch **Mittheilung von Regeln** geschehen. Die Menschen lernen ihre **Muttersprachen** durch bloße Uebung, warum nicht auch **fremde** durch **gleiche** Uebungen? Die Regeln können in einem spätern Zeitraum nachfolgen. Vor der Hand mache man es seinen Zöglingen nur so nothwendig, französisch, als deutsch zu reden! Man rede z. B. einen Tag nur die **eine**, den andern nur die **andere** Sprache!

7) **Schulen der Sitten- und Religionslehre.** Es werden hier die Veranlassungen zu den § 38. bemerkten Gefühlen des **Wahren** und **Schönen** durch **Erzählungen**, **Bilder**, und wirklich veranstaltete, oder sich darbiethende **Begebenheiten** fortgesetzt, vermehrt, und so oft es möglich ist, in Veranlassungen zu **Handlungen** verwandelt. Vorzüglich ist zu bemerken, daß man sich immer mehr mit der **Erweckung des Guten**, oder vielmehr Gutartigen als mit der **Warnung vor dem Bösen**, oder Bösartigen abgebe. Unbekanntschaft mit dem letzten ist **hier** die sicherste Schutzwehr dagegen. Man hüte sich also, seine Zöglinge durch **Warnungen** erst mit dem **bekannt zu machen**,

chen, was sie ohne denselben gar nicht kennen, also auch nicht zu lieben versucht werden würden. Kein Glaube ist in diesem Alter ersprießlicher, als der Glaube der Kleinen an allgemeine Gutartigkeit. Es ist später noch Zeit genug, diesen Irrthum zu berichtigen. Izt kann der Kopf hierinn nicht ohne Gefahr des Herzens zurecht gewiesen werden.

Anm. 1. Diese Elementarschulen zwoter Art nehmen den Zeitraum des Knabenalters vom neunten Jahre bis an das Ende dieses Alters, also ohngefähr wieder eine Reihe von drey Jahren ein. Vertheilt man die sieben angeführten Arten von Schulen unter die sieben Tage der Woche,**** so trift auf jeden Tag eine Schule. Anfangs kann man aber einige Schulen z. B. jene Nro. 4 und 5 — übergehen, und dafür den andern Nro. 1, 2, 3, 6 mehrere Zeit widmen.

Anm. 2. Die Methode in allen bisher angeführten Elementarschulen muß (welches ja nie zu vergessen ist) immer die **Erziehungsmethode** seyn. Sie dürfen also — von unsern bisherigen Schulen mit diesen Benennungen — nichts, als die Aufschrift, — beybehalten. —

* Zur Natur gehört auch der Mensch — also zur Naturkunde auch die Menschenkunde. Nur verdient diese — eine eigne abgesonderte Zeit für sich. Man kann also dem Zögling in besondern Stunden mit der Kenntniß des menschlichen Körpers, und Geists, aber auf die nämliche Art, beschäftigen, wie hier von der Natur überhaupt verlangt wird.

** „Das

** „Das wird ihn — hochmüthig machen." — Wenn sonst nichts seinen Hochmuth nährt; so kann man außer Sorge seyn. Im Gebiethe des Wissens giebt es Anlässe genug, den sich erhebenden Hochmuth niederzuschlagen.

*** Also auch auf einige leichtfaßliche Theile der bürgerlichen Verfassung.

**** Man vergesse nicht, daß auch der Sonntag mittels der izt schon bestehenden sogenannten Christenlehren u. d. gl. für die Schulen genommen werden kann.

§ 40.

Die Kulturschulen, welche im Knabenalter schon anfangen dürfen, sind nur — die Kulturschulen zur Bildung der Sinnlichkeit. — Es ist schwer, den Unterarten dieser Schulen, einen bestimmten Platz unter ihren Hauptarten anzuweisen. Das nämliche, was die Sinnlichkeit — bildet, entwickelt den Verstand. Man könnte also die meisten dieser Kulturschulen der Sinnlichkeit als Elementarschulen des Verstandes betrachten. Da aber ihre erste, und sichtbarste Wirkung sich am Körper der Zöglinge zeigt, so wollen wir sie unter den Kulturschulen der Sinnlichkeit stehen lassen. Sie sind

A) gymnastische Schulen, und

B) Industrieschulen.

Da hier nur der Anfang mit diesen Schulen gemacht wird, so kann man sich in diesem Zeitraum begnügen.

Von Seite der gymnastischen Schulen —

1) mit einer Sinnenübungsschule,

2) Spring = Lauf = Kletter = und Balancirschule,

3) Werf = Ring = und Schwimmschule,

Von Seite der Industrieschulen —

1) mit einer Schule der **leichtesten** allgemein wünschenswerthesten, oft nothwendigen Kunstfertigkeiten,

2) mit einer Schule der **ersten** besondern Fertigkeiten einer besondern Kunst, (Handwerk) z. B. der Gärtnerey, Schreinerey, Drechslerey, oder einer andern Kunst, womit **körperliche Bewegung** verbunden ist.

Anm. 1. Diese Kurturschulen beginnen schon **mit dem Anfange** des Knabenalters, und enden **erst** lange **nach** diesem Alter. Sie besetzen, und verdienen auch — die **meiste** Zeit. Sie sollen täglich **wenigst** zwo Stunden erhalten. Sie müssen **besonders anfangs** mehr Zeit, als alle übrigen Schulen einnehmen. Man kann ihnen (vorzüglich den **Industrieschulen**) besonders dadurch viele Zeit einräumen, daß man die Schüler in Klassen (von wenigen Köpfen) theilt, und, indeß man eine davon in den **Elementarschulen** beschäftigt, den andern in **Industrieschulen** Beschäftigung anweist.

Anm. 2. Die Methode in diesen Schulen ist die **Unterrichtsmethode**, aber des bloßen **Unterrichts durch Nachahmung.**

Anm. 3. **Musikschulen** können hieher gerechnet werden, also auch in diesem Zeitraum eine Stelle erhalten. Allgemein zu wünschen wären **Singschulen.** Der Unterricht — in der Musik von was immer für einer Art — dürfte aber nicht nach **Noten,**

ten, oder Regeln, sondern wie gesagt, **nur durch Nachahmung** gegeben werden.

§ 41.

In den Zeitraum des **Jünglingsalters** gehören nach § 29. — die **Elementarschulen zur Entwicklung der Vernunft**, — die **Kulturschulen zur Bildung des Verstandes**, ihrem Anfange nach, — und die **Kulturschulen zur Bildung der Sinnlichkeit** als Fortsetzungen ihres vorhin schon eingetrettenen Anfangs.

Die Elementarschulen dieses Zeitraums sind wieder doppelter Art, nämlich **bloße Entwicklungsschulen**, oder zugleich auch **nächste Vorbereitungsschulen**. Die **ersten** setzen die junge Vernunft in solche Lagen, daß sie überhaupt Schlüsse zu machen veranlaßt werde — die **zwoten** setzen sie in solche, daß sie öfter **über bestimmte Gegenstände** zu schlüssen versuche. So wie nun der **Verstand** zum **Selbstdenken** — sinnliche Gegenstände, — Aufmerksamkeit auf diese Gegenstände — Bezeichnung derselben durch Worte, — und die Anwendung seiner eignen Selbstthätigkeit braucht, so braucht auch die **Vernunft**, — zum **Selbstschlüssen** Gegenstände, aber nicht mehr bloß sinnliche, sondern schon **gedachte** *, — Aufmerksamkeit auf diese gedachten Gegenstände, (also schon eine **angestrengtere** Aufmerksamkeit) — Bezeichnung dieser gedachten Gegenstände durch Worte (folglich eine nun schon sehr große, oft scharfsinnige Genauigkeit der Sprache) — und Versuche ihrer eignen Selbstthätigkeit, — und alles dieses entweder in Rücksicht aller Gegenstände überhaupt

haupt, oder einiger bestimmter insbesondere. Es ist also das Geschäft der **ersten** Elementarschulen der Vernunft

1) **für den gehörigen Vorrath passender Gegenstände zu sorgen.** Dieses geschieht eigentlich schon durch die Entwicklung des Verstandes im vorigen Zeitraum. Hier kann aber durch eine kluge **Auswahl von besonders tauglichen Gegenständen** noch ein besonders wichtiger Schritt zur Beförderung der Entwicklung der Vernunft geschehen. Man bringt nämlich geflissentlich viele **ähnliche Gegenstände**, woran doch leicht bemerkbare **Verschiedenheiten**, oder **verschiedene**, woran solche Aehnlichkeiten sind, in den Kreis der Schüler. Die weiten Reiche der **Natur**, und der **Kunst** liefern von dergleichen Stoff — eine große Menge.

2) **Die angestrengtere Aufmerksamkeit für diese Gegenstände zu erwecken.** Auch dafür ist im vorigen Zeitraum schon glücklich vorgearbeitet: Wer seine Aufmerksamkeit zum **Denken** zusammenfassen kann, wird sie auch bald zum **Schlüssen** zusammfassen können. Man darf ihn izt nur die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolgs in diesem, wie zuvor in jenem, ahnen lassen, also anfangs nur Stoff zu leichten, und erst nach und nach zu schwerern Schlüssen, und auch jenen zuerst nur über Gegenstände **einer** Art allein — vorlegen. Jemehr der Stoff, und seine Folgen in das wirkliche Leben der Schüler eingreifen, desto besser.

Manch-

Manchmal mag ein Flug in höhere Welten auf einige Augenblicke geschehen. Im Ganzen aber muß man sich vor der Hand noch an die Erde halten. Man kann zwar zu **klimmen** versuchen, während man zuvor nur **gieng**, und **sprang**.

3) **Die Sprache sehr genau zu berichtigen.** Man setzt also da dasjenige noch weiter fort, was man hierinn im vorigen Zeitraum schon anfieng. Man macht auf die **eigentlichsten** Bedeutungen der Worte, auf die kleinsten Abstuffungen ihres Sinns, wozu Adelungs Werke reichen Stoff an die Hand geben, auf die Vielfachheit der Bedeutungen, in welchen oft das nämliche Wort genommen wird, auf die Leichtigkeit der Mißverständnisse, auf die Arten, die bloß gefühlten Bedeutungen der Ausdrücke auch deutlich denken, und sagen zu lernen, u. d. gl. aufmerksam.

4) **Die Selbstthätigkeit der Vernunft zu eignen Versuchen zu erregen.** Dieses wird bewirkt werden, wenn man bey der zuerst angeführten Einsammlung des Stoffs zu leichten Schlüssen nur diese jedesmaligen **Vordersätze** vorlegt, weiter aber nichts unternimmt, sondern die Ableitung der **Schlußfolgen** ganz den Versuchen der Schüler überläßt. Wenn wir uns nur einmal in unserer Sorgfalt für unsre Zöglinge mäßigen könnten! Wie bald würden wir sehen, daß sie selbst — zum Theil für sich zu sorgen im Stande sind. Wenn wir ihnen nicht immer **unsre Schlüsse vorsagen**, so werden sie bald selbst **eigne** auf ihre Rechnung

ver-

**versuchen**, und auf diese Art **klug** werden, da sie izt oft nur **naseweis**, oder **unbrauchbar gelehrt**, oder — was weiß der Himmel — noch alles — werden. Wie! wenn wir die Zöglinge bis in das achtzehnte Jahr auch in Windeln einwickeln wollten? Was würde geschehen? — — Wenn wir ihnen zu dieser Zeit schon **Schlüsse vorsagen** wollen, so sagen wir ihnen selbe **für**, und **wieder** den nämlichen Gegenstand vor, (wenn dieser für ihr Alter ist) — und lassen dann **sie selbst** entscheiden!

Anm. 1. Diese **ersten** Elementarschulen der Vernunft haben während den ersten zwey oder drey Jahren des Jünglingsalters statt. Wenn man ihnen diese Zeit hindurch täglich eine Stunde einräumt, so ist es hinreichend, da auch die übrigen Schulen dieses Zeitraums gelegenheitlich viel von dem befördern, was diese Elementarschulen befördern sollen.

Anm. 2. Es ist in diesem Zeitraum nun zwar schon die Vernunft, also die Quelle eigenthümlicher moralischer Vorstellungen, und Gefühle — offen. Allein die Vernunft muß, wie ich schon anmerkte, in doppelter Rücksicht, in theoretischer und in praktischer — genommen werden, und nur in der letzten ist sie die Quelle moralischer Anlagen. Aber in dieser letzten Rücksicht öfnet sie sich auch erst später. Es kann also auch in den ersten Jahren dieses Zeitraums — für Sittlichkeit, und **Religiosität** noch nicht mehrers gethan werden, als

daß

daß man dasjenige fortsetzt, was man in den vorigen angefangen hat. Die Vernunft muß schon eine beträchtliche Stärke in Rücksicht der **Gegenstände für ihre theoretische Seite** erlangt haben, ehe sie sich mit guten Erfolg an die **Gegenstände für ihre praktische Seite** wagen kann.

* Die Materialien zu Verstandeshandlungen sind Empfindungen, also bloß sinnliche Gegenstände, — die Materialien zu Vernunfthandlungen sind Begriffe, also gedachte Gegenstände.

## § 42.

Das Geschäft der **zwoten** Elementarschulen der Vernunft ist, dasjenige, was die ersten in Rücksicht **aller** Gegenstände **überhaupt** bewirken, in Rücksicht **einiger bestimmter** — **insbesondere** zu bewirken. — Man kann hier die Gegenstände, indem die Vernunft ohnehin nie **neue Gegenstände**, sondern nur einen **neuen Gebrauch** der Gegenstände zeigt, in Rücksicht ihres Gebrauchs für die Vernunft unter drey Klassen bringen. Sie sind nämlich der Vernunft entweder bloß in ihren **Verhältnissen unter sich** ohne Beziehung auf den Menschen, oder in ihren **Verhältnissen mit den Menschen**, und alsdann sowohl in ihren Verhältnissen zu der bloß **physischen**, als auch — zu der **moralischen** Natur des Menschen brauchbar. Das ist, die Vernunft kann von den Gegenständen bestimmen, welche Beziehungen dieselben **untereinander** — und welche sie auf **unsre Zwecke** — sowohl auf unsre **sinnlichen**, als

auf

auf unsre sittlichen haben. Die Grundsätze also, welche die Vernunft in diesen verschiednen Hinsichten aufsucht, sind von dreyerley Art, und wir wollen sie mit den Namen — kosmologische, psychologische, und moralische belegen.

Die **zwoten** Elementarschulen der Vernunft müssen daher

1) in Rücksicht der **Entdeckung kosmologischer Grundsätze** — vorzüglich solche Gegenstände vorlegen, die gerade **in keiner unmittelbaren Beziehung auf die Bedürfnisse des Menschen**, aber in sehr engen, und unabänderlichen Beziehungen unter einander selbst stehen. Gegenstände aus der Rechnungskunst, Geometrie, Naturgeschichte, und Naturlehre, — aber immer nur **abgerissene**, nicht **alle im System** — liefern Stoff genug. Der Schulhalter stellt diese Gegenstände so, daß ihre Aehnlichkeiten, oder Verschiedenheiten auffallen, daß Ahnungen eines verborgenen Grundes entstehen, welcher sie hervorbringt. Er geht der Ahnung — **selbst** — nach, studirt in Gegenwart seiner Zöglinge selbst auf den Beweis, der ihm freylich schon bekannt ist. Die Zöglinge suchen **mit** ihm, müssen aber das Gesuchte **eher**, als er, oder wenigst **ohne ihm**, finden. **Er** darf nichts offenbaren, höchstens Winke geben.

2) In Rücksicht der **Entdeckung psychologischer Grundsätze** müssen die Schulen, von welchen wir izt reden, Gegenstände von **näherer Beziehung auf das Wohl, und Wehe der Menschen**

vor-

vorlegen. Sie können selbe von der Erdebeschreibung, Geschichte, Kunst= und Naturkunde reichlich erhalten. Vor allem werden sie in Robinsonaden, besonders nach Campens Zuschnitt, vorzüglich vielen und brauchbaren Stoff finden. Die Verhaltungsart des Schulhalters muß übrigens die nämliche, wie im vorgehenden Falle, seyn.

3) In Rücksicht der **Entdeckung moralischer Grundsätze** müssen Gegenstände vorgelegt werden, welche in **vorzüglicher Beziehung auf die moralische Natur des Menschen** stehen. Stoff dazu liefert die Geschichte einzelner großer, und guter Menschen, — und das wirkliche Leben. Bey der Verfahrungsart in diesen Schulen muß angemerkt werden, daß sie zwar wieder so beschaffen seyn soll, daß die Zöglinge durch **eignes Nachdenken** dahin gerathen, wohin man will, aber daß man zugleich nicht veranlasse, daß das **Nachdenken** über Sittlichkeit — vor der Hand — in ein **Nachgrübeln** ausarte. Man muß also vor der Hand nicht — auf die **Erklärung** des **Grundes** der Sittlichkeit — sondern nur auf die **Verdeutlichung** ihres **Gefühls** hinarbeiten. Die Zöglinge sollen vor allem nicht inne werden, **woher** es komme, daß wir etwas sittlich gut, oder sittlich bös nennen, sondern **was** das sey, was wir uns so zu nennen genöthigt fühlen. **Zweifel** über die **Rechtmäßigkeit** dieses Gefühls vor der **Ueberzeugung** von der **Natur** desselben machen Sophisten. Einen sehr wichtigen Dienst in dieser Rücksicht wird die Beobach=

obachtung der Regel thun, diese Schule mit einer **ungewöhnlichen Feyerlichkeit** zuerst zu **eröfnen**, und immer wieder mit einer **besondern ausgezeichneten** — **fortzuführen.** Wenn die erste Erwähnung von der eigentlichen Sittlichkeit z. B. nach einem passenden großen Ereigniß der Natur, oder Kunst, wodurch die Seelen der Zöglinge für ungewöhnliche Empfindungen aufgeschlossen werden, mit einer passenden Beziehung darauf geschähe, — u. d. gl. welche Wirkung müßte dieses hervorbringen? — Es müßte aber in einem solchen Falle — den Zöglingen (wie in diesem Zeitraum fast stäts) nicht viel **vorraisonirt**, — sondern bloß Etwas Passendes mit Würde, und einem Wink zu neuen Gedanken und Gefühlen — **vorerzählt** werden, und dann die Zöglinge ihren eignen Gedanken, und Gefühlen in stummer Ergriffenheit des Geistes — überlassen bleiben. — Sind die Zöglinge zu einiger Stärke ihrer moralischen Vernunft gelangt, dann sind sie auch fähig, über Religion in ihrer wahren Bedeutung zu denken zu versuchen. — Man führe sie dann wieder unter ein großes Naturereigniß hin, und lasse sie nun auch das erstemal den **Unbegreiflichen** — (und nicht bloß den bisher nur **Liebenswürdigen**) ahnen, und zu Hochgefühlen aufflammen. — Die folgende Behandlung von dieser Seite muß — natürlich — immer zu dieser Einleitung passen, also immer feyerlich seyn. —

**Anm. 1.** Da die Kulturschulen des Verstandes, welche in diesem Zeitraum anfangen, auch einen Theil

des Geschäfts dieser zwoten Elementarschulen der Vernunft, wenn gleich nicht **absichtlich**, wenigst **gelegenheitlich** besorgen, so ist es wieder hinreichend, wenn man den **letzten** täglich **eine** Stunde widmet. Uebrigens ist zu merken, daß diese Elementarschulen die vorhin schon berührte Ordnung beobachten müssen. Die kosmologischen müssen die ersten seyn, die psychologischen die zweyten, und die moralischen dürfen erst nach jenen, also ohngefähr mit dem siebzehnten Jahre anfangen. Die Moral- und Religionsschulen können also erst um diese Zeit **eigentliche**, das, was sie bewirken wollen, **unmittelbar bewirkende** Schulen dieses Namens werden. Früher müssen sie immer auf die vorhin beschriebne Art fortgeführt werden.

Anm. 2. Die Methode in diesen Schulen ist — wie in allen Elementarschulen, — die **Erziehungsmethode**, welches ja nie zu vergessen ist.

## § 43.

Bey den **Kulturschulen des Verstandes**, welche in diesem Zeitraume anfangen, ist wohl zu merken, daß sie in doppelter Rücksicht wichtig, nämlich **hauptsächlich** als Bildungsschulen des Verstandes, und **gelegenheitlich** als Entwicklungsschulen der **Vernunft**. Da nun hier der Schulhalter auf die erste Rücksicht vorzüglich **hinarbeiten**, der zwoten aber nicht **entgegen arbeiten** soll, so muß er immer darauf bedacht seyn, seinen Schülern zwar viele deutliche **unmittelbare** Urtheile, aber nie mittelbare vorzulegen, wenn sie auch

noch

noch so nahe mit jenen verbunden wären, — also ihnen vorzudenken, aber nicht vorzuschlüssen. * Mit stäter Hinsicht auf diese Eigenheiten müssen nun folgende Kulturschulen des Verstandes in diesem Zeitraume — immer betrachtet werden:

1) Die **Sprachschulen**, welche nun aus blossen **Uebungsschulen** in einer Sprache — **Regelschulen** in derselben zu werden anfangen. Zuvor wurde in diesen Schulen nur **vor-** und **nachgesprochen, gelesen, geschrieben,** — izt wird über die Art des Sprechens, Lesens, und Schreibens — **vor-** und **nachgedacht.** Zuvor sagte der Schulhalter in jedem Fall: So muß es heißen. — Izt führt er einen **allgemeinen** Fall an, und sagt: In diesem Fall muß es immer so heißen. Vor allem geschieht dieses bey der **Muttersprache**, indeß in den andern Sprachen noch bloß fortgesprochen wird. Hat man mit der Muttersprache auf diese Art ein Jahr zurückgelegt, und alle Hauptregeln derselben vorgetragen, so kann man nun auch mit einer fremden z. B. der französischen, so verfahren, und dann in den übrigen Jahren bey den übrigen Sprachen fortfahren. Bey der lateinischen, als einer todten, also in dieser Rücksicht schweren Sprache, wird **Ein** Jahr für die Mittheilung, und Angewöhnung der Regeln nicht hinreichen. Man bestimmt ihr also nach der Zeit, die der Muttersprache gehört, zwey oder drey Jahre. Diese reichen aber dann, wenn überhaupt so, wie ich fodere, verfahren wird, gewiß hin, und werden

mehr, als izt unsre zehn und zwölf Jahre bewirken. — Bey der Mittheilung der Sprachregeln ist übrigens darauf zu sehen, daß man nur die **Regeln** (bey vorkommenden interessanten Gelegenheiten) aber nicht das **System** der Regeln vor den Augen seiner Schüler enthülle. Der **Lehrer** muß ein **System** — **besitzen.** Der **Schüler** braucht aber dasselbe noch nicht zu **sehen.**

2) Die **Zeichnungs- Rechnungs- und Meßschule.** Im vorigen Zeitraume wurde der Schüler zum **Selbsterfinden** der ersten Handgriffe des Zeichnens, Rechnens, und Messens durch die **Erziehungsmethode** gebracht. Izt kann er zum **Nachdenken,** und **Nachmachen** des wichtigsten hierinn schon erfundnen — durch **Unterricht** gebracht werden, aber durch blossen **Verstandesunterricht.** Er wird mit den Haupttheilen des **Zeichnens,** — der **Rechnungskunst,** — und der **Geometrie** bekannt gemacht. Man sagt ihm aber allenthalben nur: **So ist es,** — und nicht: **deswegen ist es so,** außer das **Deswegen** liegt gleich unmittelbar da. Man theilt ihm also **Wahrheiten,** aber noch keine **Beweise** derselben, wenn sie nicht unmittelbare sind, mit. Die eigentlichen Beweise muß er in den Elementarschulen (wenigst einige) theils **selbst** finden, theils erst später in den Kulturschulen nach dem achtzehnten Jahre — von aussen erhalten.

3) Schule **der Naturkunde.** Hier wird der Schüler mit den Haupt- Natur- **Erzeugnissen** — und

Natur-

Natur = **Erscheinungen** — zuerst des Vaterlandes, und dann der Erde überhaupt, also mit den Haupttheilen der **Naturgeschichte**, und **Naturlehre** — in wissenschaftlicher Ordnung bekannt gemacht, aber ohne daß man ihm diese Ordnung wirklich zeigt. Bemerkt er sie von selbst, desto besser. Kleinere Eintheilungen der großen Ordnung kann man vorlegen; aber das ganze große Gebäude — zur Uebersicht mit einem Blick — noch nicht. Man redet z. B. länger, als sonst, von Pferden, Hunden, Schmetterlingen, Bäumen, Blumen, u. d. gl. aber noch nicht von einem Thierreich, Pflanzenreich rc. — Die Menge der Gegenstände wird den Schüler schon selbst zwingen, auf Mittel zur Sicherung derselben vor Verwirrung zu sinnen. — Der Unterricht in dieser Schule muß immer noch soviel möglich, sinnlich, also durch Vorzeigung der Dinge, oder wenigst ihrer Bilder, und nur — izt auch mit Bemerkung dessen, was der Schüler allein vielleicht nicht bemerkt hätte, geschehen, indeß man im vorigen Zeitraume alles so anlegt, daß er selbst auf Bemerkungen gerathen muß. — Den Anfang der Naturkunde macht man mit der genauern Kenntniß des menschlichen Körpers — den Beschluß — mit der genauern Kenntniß des menschlichen Geistes — seiner **physischen** Natur nach.

4) **Schule der Kunstkunde.** — In dieser Schule wird der Schüler mit dem Gebieth der **Kunst überhaupt**, wie in der vorigen — der **Natur überhaupt**, auf die nämliche Art, und in ähnlicher

cher Ausdehnung bekannt gemacht. Der Schulhalter darf also hier bloß den Gegenstand, sonst nichts auswechseln.

5) **Schule der Erdebeschreibung**, zuerst des **Vaterlandes** **, und alsdann endlich — der **ganzen Erde**. Daß auch hier bloß **vorerzählt**, und nicht **vorraisonirt** werden darf, versteht sich von dieser Schule wieder, so wie von der folgenden, nämlich von

6) der Schule der **Geschichte des Vaterlandes**, und hernach der **Weltgeschichte**. Bey diesen Schulen — Nro. 5, und 6 ist nicht zu vergessen, daß man hierinn fortfahre, wie man im vorigen Zeitraume zum Theil schon anfieng, daß man nämlich von **unten** — **hinauf**, und nicht von oben — **herab** gehen. Man gehe beydesmal vom **Vaterland** — nach **Außen** zu!

7) **Schule der Dicht- und Redekunst**, **oder des schönen Ausdrucks**. Der Jüngling ist izt im Stande, über **alle** Gegenstände überhaupt zu **denken**, über die **meisten** zu schlüssen, und sich jedesmal überhaupt **richtig** auszudrücken. Er muß nun noch lernen, sich auch schön ausdrücken zu können. Dazu nun wird er in dieser Schule angeleitet, und zwar größtentheils bloß durch das Anschauen von **Mustern**. Regeln werden ihm anfangs nicht, oder höchstens negative, also über das gegeben, was er nicht machen soll. Wenn er schon einige **Fertigkeit** im schönen Ausdruck besitzt, dann kann man ihn auch auf positive Regeln aufmerk-

merksam machen. Man kann ihn nämlich zuletzt, da er das Schöne schon in seiner Gewalt hat, auch die Gründe des Schönen aufsuchen lehren, und so von der **Philosophie des Schönen** den Uebergang zur **Philosophie überhaupt** machen. — Uebrigens ist in dieser Schule nie zu vergessen, daß es nicht darum zu thun sey, **Verse**, und **Reden zu machen**, sondern sich überhaupt **schön auszudrücken.** Man bemühe sich also vorzüglich, seine Schüler mit dem **Geist** der **Verse**, und **Reden**, die man ihnen vorlegt, bekannt zu machen. Den **Körper** derselben, das ist, ihre verschiedne mechanische Bauart, kann man ihnen zwar auch vorzeigen, aber immer nur als Nebensache. Man übe sie also in der Nachahmung des **ersten**, aber nie in einer **bestimmten** Nachahmung des **letzten.** Man gebe ihrer Empfindung jedesmal Gelegenheit, sich zu erwärmen, und lasse sie dann sich selbst die Hülle wählen, die ihr für ihre Wärme die angemessenste scheint.

**Anm.** 1. Die angeführten Kulturschulen des Verstandes dehnen sich über das ganze Jünglingsalter aus. Sie nehmen also einen Zeitraum von sechs Jahren ein. Theilt man sie unter diese Jahre aus, so fällt, da sich die Sprachschulen abwechslungsweise durch die ganze Reihe dieser Jahre hindurch erstrecken; — die Schule Nro. 2 auf das erste, Nro. 3 auf das zweyte Jahr, u. s. f. Erhält jede dieser Schulen in ihrem Jahre täglich zwo Stunden, so ist sie mit hinreichender Zeit versehen.

Anm. 2. Die Methode in diesen Schulen ist die **Unterrichtsmethode** — sowohl des Unterrichts durch **Verstandesurtheile**, als durch bloße **Nachahmung**.

* (Versteht sich) keine Vernunftschlüsse vorzumachen. Verstandesschlüsse (nämlich unmittelbare Schlüsse) darf er ihnen schon vorlegen.

** Wobey man sich ja, wie gesagt, nicht mit der Beschreibung der physischen und geographischen Lage seines Vaterlandes begnügen, sondern vorzüglich auch auf eine Uebersicht der ganzen bürgerlichen Verfassung, aber freylich nur in ihren Hauptbestandtheilen (wenn nur in allen) — ausdehnen muß. Hierin fehlt es freylich noch fast aller Orten an einem Lehrbuch, das für die Verfassung des Landes das leistete, was ein geographisches Lehrbuch für die Geographie des Landes leistet.

## § 44.

**Die Kulturschulen der Sinnlichkeit** — in diesem Zeitraume sind größtentheils nur Fortsetzungen derselben im vorigen. — Es gehören also auch hieher noch

1) eine Sinnenübungsschule,
2) eine Spring = Lauf = Kletter = und Balanzierschule.
3) eine Werf = Ring = und Schwimmschule,
4) eine allgemeine, und
5) eine besondere Industrieschule.

Zu den gymnastischen Schulen kann aber in diesem Zeitraume noch hinzu gefügt werden

6) eine Schule zur Uebung im Tragen, Heben, Ziehen,
7) eine Schule zur Uebung im lauten Lesen, und Deklamiren,
8) eine Tanz = Fecht = und Reitschule. —

Anm.

Anm. 1. Diese Schulen verdienen täglich zwo Stunden. Man kann ihnen nun diese Zeit — alle Tage, oder abwechslungsweise an bestimmten Tagen eine um so viel längere einräumen. Wenigst kann dieses bey den gymnastischen Schulen geschehen. Die Industrieschulen sollen aber schon täglich ihre bestimmte Zeit erhalten.

Anm. 2. Die Methode ist hier die Unterrichtsmethode, und zwar wieder sowohl des Unterrichts durch **Verstandesurtheile**, als durch **Nachahmug**.

Anm. 3. Die Musikschulen können nun gleichfalls mit blossen **Unterricht durch Nachahmung** — den **Unterricht** durch **Verstandesurtheile** oder Regeln zu verbinden anfangen. Eine **Singschule** soll übrigens auch in diesem Zeitraum noch immer eine allemeine Schule seyn.

## § 45.

Die bisher angeführten Schulen sind überhaupt so angegeben, wie sie für diejenigen Schüler nothwendig sind, welche als Männer einst unter die **gebildetern** Volksklassen gehören wollen. Der größte Theil der Menschen tritt aber nicht in diese **geziertern** Klassen ein. Die meisten haben nicht **Zeit**, — **gebildetere** Menschen zu werden. Sie sollen aber **alle** ohne Unterschied Zeit **haben**, und haben sie wirklich (wenn man richtig damit haushält) — **gebildete** zu werden. Wie sollen nun die allgemein nothwendigen Schulen für **diese** Schüler beschaffen seyn? — Einige wenige Abänderungen in der Einrichtung der Schulen für einst **ge-**

**bilde-**

**bildetere** geben die Einrichtung der Schulen für einst bloß **gebildete überhaupt** — an die Hand.

Während dem Knabenalter haben — besonders durch Hilfe einer guten Polizey — die Kinder **aller** Eltern Zeit genug, **täglich** einige Stunden in den Schulen zubringen zu können. Die Schulen dieses Zeitraums fodern also **wegen Mangel an Zeit** — **keine** grossen Aenderungen. Das Einzige, was hier — aber wegen andern Rücksichten, als jenen **der Zeit**, geändert werden kann, ist eine Einschränkung in den Sprachschulen, nämlich die Einschränkung auf die **Muttersprache** allein.

Mit dem Jünglingsalter fängt eigentlich erst der Unterschied der Zeit an, einen beträchtlichern Unterschied in einigen **Gegenständen** der Schulen nothwendig zu machen. Die Kinder der meisten Eltern müssen izt schon ihre meiste Zeit, nämlich alle Werkeltage, bestimmten bürgerlichen Geschäften widmen. Es bleiben also nur noch die **Feyertage** für Schulen übrig. Deßwegen ist hier eine beträchtliche Einschränkung in Rücksicht der Gegegenstände nothwendig. **Erstens** bleiben also hier die Kulturschulen §. 43. Nro. 1. und Nro. 7. ganz weg. **Zweytens** werden die Schulen Nro. 2. nur auf die nöthigsten Bedürfnisse des bürgerlichen Lebens, und **drittens** jene Nro. 3, 4, 5, 6, nur auf das Vaterland, und hierinn nur auf das allgemein wichtigste desselben eingeschränkt. **Viertens** werden alle diese **Kulturschulen des Verstandes** zugleich so viel, als möglich, als **Elementarschulen der Vernunft** behandelt, indem für eine abgetheilte Anlegung von Kultur-, und

Ele-

Elementarschulen nicht Zeit genug vorhanden ist. **Fünftens** wird derjenige Theil des Geschäftes der Elementarschulen, welcher sich mit der Sittlichkeit, und Religion beschäftiget, denjenigen Anstalten (versteht sich nach ertheilter zweckmäßigerer Einrichtung) überlassen, welche schon zu dieser Absicht bestehen.

§ 46.

Die Aenderungen, welche in der bisher vorgelegten Einrichtung der Schulen überhaupt — für **Mädchenschulen** insbesondere nothwendig sind, betreffen **vorzüglich** nur die **gymnastischen**, und **Industrieschulen**.

Von den **gymnastischen** Schulen unterbleibt die Kletter- und Ringschule.

Bey den Industrieschulen wird die **besondere** Schule dieser Art mit **weiblichen** Geschäften besetzt.

§ 47.

Nun sind noch die vorzüglichsten **Kulturschulen des nächsten Zeitraums nach dem achtzehnten Jahre anzugeben.** Sie sind — der Regel nach — nur Kulturschulen der **Vernunft.** Die Kulturschulen des Verstandes, und der Sinnlichkeit können zwar von solchen, die ihrer noch bedürfen, auf noch ferners besucht werden; sind aber, überhaupt, nicht mehr nothwendig. * Die eigentlichen Schulen dieses Zeitraums sind also am weitesten von dem Kreise des größten Theils der Menschen entfernt. Von ihren Gegenständen können also auch die wenigsten in den hier zu enthaltenden Gestalten

auch

auch jenen **Meisten** unsrer Mitmenschen mitgetheilt werden. Die einzigen Gegenstände aus diesen Fächern, mit welchen auch der große Haufe noch ferner beschäftigt werden kann, und soll, sind die Sittlichkeit, Religion, und Erziehungskunst.** Sie können in noch fortdauernden Feyertagsschulen, und in Kongregationen, u. d. gl. (unter oben schon bemerkten Vorsichtsregeln) oder, wenn **jene** nicht mehr fortsetzt werden können, wenigst in **diesen** allein vorgetragen werden.

* Daraus folgt aber nicht, daß in diesen Zeitraume auch die Beschäftigungen des Verstandes und der Sinnlichkeit bey den Studirenden aufhören sollen, weil die Schulen derselben aufhören. Man kann daher die Einrichtung treffen, daß zu bestimmten Stunden darüber noch Uebungssäle, oder Uebungsplätze besucht werden, weil die Hörsäle oder Hörplätze derselben nicht mehr statt haben. Die Studirenden üben sich also itzt bloß in dem, was sie einst gelernt haben, besonders in gymnastischen, und Industriefertigkeiten.

** Welche, im Vorbeygehen gesagt, als ein nothwendiges Erfoderniß zur Erfüllung der Pflichten, besonders der häuslichen, vorgestellt, und entwikelt werden sollte.

## § 48.

Die **eigentlichen Kulturschulen zur Bildung der Vernunft** theilen sich, wie die Kulturschulen überhaupt, nach § 34. wieder in **allgemeine** und **besondere**. Wir wollen hier nur jene auseinandersetzen. Die letzten gehören nur für die Kandidaten **gewisser** gebildeterer Stände, die ersten aber für die Kandidaten **aller**. Die letzten machen wieder ein eignes weitschichtiges Ganzes

aus,

aus, wovon ein Theil auf unsern sogenannten hohen Schulen, oder Universitäten anzutreffen ist. Wir verlangen aber hier vor allem nur zu wissen, was geschehen seyn muß, ehe das Letzte und höchste von dem geschieht, was in Schulen geschehen kann.

Welcher höherer Kenntnisse und Fertigkeiten bedarf also nebst den im vorigen Zeitraume schon erworbenen — **jeder einst gebildetere.** — Er bedarf derjenigen höhern Kenntnisse, und Fertigkeiten, welche ihm die höhere **Vernunft**-Bekanntschaft, und den höhern **Vernunftgebrauch** der **menschlichen** Natur selbst, und der **äußern** Naturen — **überhaupt** versichern, das ist, ihn den Menschen, und die Dinge außer dem Menschen überhaupt in höherm Grade kennen, und zu höhern Zwecken gebrauchen lehren. Er bedarf also einiger **allgemein wichtiger Vernunft**-Wissenschaften. Die wichtigste von allem ist — die **Wissenschaft aller eigentlichen Wissenschaften** — **die Philosophie im engsten Sinn.** Durch diese werden alle übrigen Wissenschaften erst möglich. — Außer ihr bedarf er ferner in **Rücksicht der Kenntniß des Menschen** — einiger **anthropologischer** Wissenschaften, — und zwar **in so weit der Mensch nur für sich betrachtet werden kann, und schon entwickelt ist,** — der Erfahrungs-**Körper**- **und Seelenkunde**, und der dadurch möglich werdenden **angewanden Philosophie**, oder in so weit er **noch nicht entwickelt ist** — der **Körper**- **und die Seelenentwicklungskunde**, — — **und in so weit der Mensch in Verhältnissen mit andern Menschen betrachtet werden muß.** — Des

ange-

**angewandten Naturrechts**, und **der Privat- und allgemeinen Gesellschaftspolitik**, — — — in **Rücksicht der Kenntniß äußerer Dinge** — einiger physikalischer Wissenschaften, und zwar in Bezug auf die **blosse Kenntniß** der Naturprodukte — der **Naturbeschreibung, und Naturlehre**, — und in Bezug auf die **Behandlung** der Naturprodukte — — der **Oekonomie im engsten Sinn, und der Technologie.** — Da aber manche dieser Wissenschaften gar nicht, manche nicht ganz richtig studirt werden kann, wenn man das Studium derselben nicht, mit **mathematischen** Kenntnissen ausgerüstet, unternimmt, und da, wenn auch dieser Grund nicht vorhanden wäre, noch ein anderer, ungleich wichtigerer — für die allgemeine Wichtigkeit der Mathematik streitet, nämlich dieser, daß in der Regel — nur die Mathematik die Denkkraft so sehr **stählt**, und **schärft**, als sie es in den hohen Regionen der Vernunft nöthig hat, — so bedarf **jeder einst gebildetere** auch einiger **mathematischer** Wissenschaften, und zwar der **reinen Mathematik**, und der **angewandten** sowohl auf **Gegenstände überhaupt** — als auch auf **Gegenstände der Natur*** insbesondere.

* Die auf Gegenstände der **Kunst** angewandte Mathematik gehört in die besondern **Kulturschulen** der Vernunft. Dahin gehören also die architektonischen, nautischen, und Kriegswissenschaften.

§ 49.

Es folgt also aus dem vorgehenden Paragraph die Nothwendigkeit folgender Lehrstühle zur **allgemein**

noth-

**nothwendigen Bildung** der **Vernunft**. — Es werden nämlich erfodert:

Ein Lehrstuhl für die **Philosophie im engsten Sinn.** —

Drey Lehrstühle für die **anthropologischen** Wissenschaften, nämlich:

**Einer** für die **Anthropologie im engsten Sinn,** das ist, für die Körper- und Seelenkunde, und für die darauf gegründeten angewandten Theile der Philosophie, z. B. für die **angewandte Logik, angewandte Moral, angewandtes Naturrecht.** —

**Einer** für die **Pädagogik** oder Körper- und Seelenentwicklungskunde. —

**Einer** für die allgemein nothwendigen **politischen** Wissenschaften, nämlich die **Privat-** und **allgemeine Gesellschaftspolitik.** —

Zween Lehrstühle für die **physikalischen** Wissenschaften, nämlich:

**Einer** für die **theoretischen**: für **Naturbeschreibung**, und **Naturlehre.** —

**Einer** für die **praktischen**: — **Oekonomie im** engsten Sinne, und **Technologie.**

Zween Lehrstühle für die **mathematischen** Wissenschaften, nämlich:

**Einer** — für die **reine** Mathematik, und für die auf Gegenstände der **Erfahrung überhaupt angewandte.** —

**Einer** für die — auf Gegenstände der **Natur angewandte.** —

Anm.

Anm. 1. Wenn diesen Schulen täglich vier Stunden gewidmet werden, so können sie in zwey Jahren an ihrem Ziele stehen; und nun kann der junge, — für die gebildetern Volksklassen bestimmte und dazu — **allgemein** gut ausgerüstete Mann sich nach einer **besondern** Rüstung seines **bestimmten Standes** umsehen.

Anm. 2. Die Methode in allen diesen Schulen ist die **Unterrichtsmethode**, — vorzüglich des **Unterrichts durch Schlüsse.** Es kann aber auch hier oft noch der Unterricht durch **Verstandesurtheile** und **Nachahmung** angewandt werden. Man lehre nur jedesmal so, wie man es für gut findet, nur zwinge man nie zum **jurare in verba magistri!** Es sollte deßwegen jedem Schüler frey stehen, selbst in den Prüfungen, die mit ihm angestellt werden, seine **eignen Ueberzeugungen** behaupten zu dürfen.

# Vierter Abschnitt.

## Anzeige einiger allgemeiner, alle Schulen überhaupt betreffender Einrichtungen.

§ 50.

So lange jedes Mitglied irgend einer auch noch so zahlreichen Klasse von Menschen einzeln für sich allein wirkt, so lange bleibt die Wirkung auch noch immer sehr beschränkt. Wenn aber alle Mitglieder gemein-

schaft-

schaftlich wirken, wenn sie also miteinander nicht nur in **Namen** - sonder auch in **Sach** - Verhältnissen stehen, so, daß sich ihre Kräfte gegenseitig einander mittheilen, und unterstützen, so wird die Wirkung eines Einzelnen nicht mehr bloß das einfache Resultat seiner einzelnen Anstrengung, sondern das zusammengesetzte Produkt der Anstrengung aller seyn. Um diese wichtige Kraftvermehrung von unsern Schulen zu erhalten, ist eine **nähere Verbindung der Schulhalter**, als bisher statt hatte, nothwendig. Eine solche Verbindung könnte durch die Errichtung eines **Erziehungsraths** erhalten werden.

Die **Vorstände** dieses Raths wären die **Kommissäre**, welchen von der Regierung die Aufsicht über die Schulen anvertraut ist.

Die übrigen **Mitglieder** wären die **Lehrer** der verschiednen Schulen selbst. * Da aber nicht alle Schulhalter allen Sitzungen wegen den Entfernungen ihrer Orte beywohnen könnten, so wären nur die Schulhalter einer Stadt, worinn sich **alle** vorhin angegebenen Schulen befänden, **ordentlich frequentirende** Mitglieder, — die Schulhalter anderer Orte aber nur **ausserordentlich frequentirende** (in dem Falle nämlich frequentirende, wo auch sie eine jener Städte besuchten, in derer Distrikt sie mit ihrer Schule gehörten) um aber übrigens auch diese entfernten Schulhalter mit dem Ganzen in thätiger Verbindung zu erhalten, müßte zwischen ihnen und ihrem nächsten Erziehungsrath eine gegenseitige fortwährende Mittheilung durch **Korrespondenz** bestehen, so wie zwischen den Erziehungsräthen der verschiednen Städte selbst.

Die **Sitzungen** eines solchen Erziehungsraths müßten **ordentlich** — alle Wochen wenigst einmal an einem dazu bequemen Tag gehalten werden. Mit diesen ordentlichen Sitzungen könnten bey vorfallenden Ereignissen **außerordentliche** verbunden werden.

Das **Geschäft** dieses Raths wäre die Bestimmung **der Gegenstände**, der **Methoden**, und der **Personen**** des Schulwesens, aber (besonders der letztern) **bloß in pädagogischer Rücksicht.**

* Bis zu jenen Zeitpunkt, wo auch in den niedrigsten Schulen meist bessere und geachtetere Individuen, als izt gewöhnlich, angestellt seyn würden, müßten freylich indeß nur die Lehrer der sogenannten größern Schulhäuser — Mitglieder des Erziehungsraths seyn dürfen. Vielleicht könnte gerade die Aufnahme in diesen Rath als ein Sporn für viele Ludimagisters gebraucht werden.

** Der Erziehungsrath sollte selbst über Privathofmeister wenigst das Veto sprechen können.

§ 50.

Die Gegenstände, worüber dieser **Erziehungsrath** entweder selbst zu verfügen, oder im Nothfalle die Verfügungen **fremder Behörden** aufzurufen hätte, — wären also nebst den unmittelbaren, schlechterdings nothwendigen Schulgegenständen, nämlich nebst dem schon angezeigten **Was**, und **Wie** — der Schulgeschäfte, — überdieß vorzüglich noch folgende mittelbare, nämlich:

1) die Anstellung der Schulhalter,
2) das Vorrücken der Schüler,
3) die Beschaffenheit der Schulgebäude,

4)

4) die Beschaffenheit der Schulbücher,
5) — — — des Schulgeräthes, —
6) — — — der Schulfeste, —
7) — — — der Schulgesetze, —
8) des Schicksals der Schulhalter, und Schüler. —

Um die **Einheit** der Wirkungen dieses Raths, und des davon abhangenden Schulwesens zu sichern, müßten die **Nebenräthe** dieser Art in den Provinzialstädten unter dem **Hauptrath** in der Hauptstadt stehen, so daß jene ohne Genehmigung dieses — nichts Wesentliches in der Bestimmung der Gegenstände, und Methoden verändern dürften, und selbst in der Bestimmung der Personen eine Art von Appellation statt hätte.

## § 52.

Ueber die meisten dieser Gegenstände nun müßte der Erziehungsrath, wie ich zum Theil schon angemerkt, selbst verfügen, über die andern aber wenigst — **fremde** Räthe **auffodern** können. Beydem — nämlich seinem eignen **Handeln**, und seinem **Verwenden** um fremde Handlungen müßte von der Regierung ein durch Gesetze bestimmtes **öffentliches Ansehen** verliehen werden. — Was aber den **Geist** betrift, mit welchem dieser Rath überhaupt verfahren soll, so ist er zum Theil schon aus den Skizzen des vorgelegten Plans selbst zu ersehen. — Zum Theil will ich noch einige Skizzen in Rüsicht der noch nicht berührten Gegenstände hersetzen.

## § 53.

### In Rücksicht der Schulhalter.

Jedes Individuum, das bey einer Schule angestellt

werden soll, muß neben einem **gesunden**, und (wenn von Schulen für Knaben, und angehende Jünglinge die Rede ist) **nicht ungestalteten Körper**, nicht nur **Kenntnisse**, und einen **unbescholtnen Ruf** überhaupt sondern auch alle nöthigen **pädagogischen Kenntnisse**, und **Fertigkeiten**, sammt einem in jenem **Kreise**, **worinn es lebte**, **ausgezeichnet guten Ruf** besitzen. Um über den Punkt der pädagogischen **Praxis** gesichert zu seyn, muß der Anzustellende das **Erziehen** und **Lehren** nicht bloß **studirt**, sondern auch schon wenigst **mit angesehen** haben. Er muß also schon solche Schulen, und Institute, worinn pädagogisch richtig verfahren wird, eine Zeit lang — besucht haben. —

Ist ein Individum bey einer Schule angestellt, so bleibt es — der Regel nach — bey dieser Schule immer. Es darf zwar den **Ort**, aber nicht die **Schule** vertauschen. Dieses Verbleiben bey **einer** Schule wird seinen Werth, wenn das Individuum will, immer mehr vergrößern. Es gilt aber dieses vorzüglich nur von den Kulturschulen des **Verstandes**, und der **Vernunft**. Bey den **Elementarschulen** überhaupt, und bey den **Kulturschulen der Sinnlichkeit** wird es oft **nöthig** seyn, daß der **nämliche Schulhalter** nach und nach mit seinen Schülern alle Grade durchgehe. Bey den ersten kann es sogar oft **nützlich** werden, wenn der Zögling immer vom nämlichen Erzieher geleitet wird. Ueberdieß soll der Schulhalter nicht **zu alt** seyn. — Es ist die volle **Mannskraft** nöthig, um die Bürde der Schulgeschäfte nicht schwer zu finden. Für den Alten, für welchen das **Leben selbst** — schon ein Kampf

ist,

ist, ist das **Schulleben** wenigst ein doppelter. — Was ist aber von jedem Kampf zu erwarten? — Verwirrung, Zerstörung, und gegenseitige Erbitterung. — **Vorzügliche Rücksicht** auf das Alter des Schulhalters soll bey den **Elementarschulen**, und bey den **Kulturschulen vor dem achtzehnten Jahre** genommen werden. — Hier schadet eine sehr große Ungleichheit des Alters zwischen Schüler und Schulhalter — der Regel nach — am meisten. Die traurigen Beweise dieser Wahrheit liegen allenthalben in unsern Schulen in schrecklicher Menge herum. Wann wird man denn also einmal zu glauben anfangen, daß der Schulhalter — besonders in den ersten Schulen — diese nicht erst dann verlassen darf, wenn ihn die Kraft zu schreien, und zu schlagen, verläßt? Hat den der Schulhalter keine andere, als **Taglöhnerskräfte** nöthig?

## § 54.

### In Rücksicht der Schüler.

Die Schüler einer niedrigern Klasse können nicht in eine höhere vorrücken, wenn sie nicht das für diese überhaupt erfoderliche **Alter** erreicht haben. Haben sie aber auch dieses Alter erreicht, so können sie wieder nicht vorrücken, wenn sie nicht die erfoderlichen **Kenntnisse** und **Fertigkeiten** besitzen. Die Schüler werden sich selten zu **lange**, aber sehr **leicht zu kurz** — in den Schulen verweilen können. Diese Wahrheit muß man nie vergessen. Die hier empfohlne Rücksicht auf das **Alter** der Schüler muß vorzüglich bey **allen Elementarschulen**, und bey **denjenigen Kulturschulen** genom-

nommen werden, welche in die Zeiträume vor dem achtzehnten Jahre fallen. Bey den spätern Kulturschulen kann man diese Rücksicht übergehen, und bloß auf jene der Geschicklichkeit seine Aufmerksamkeit richten.

Haben die Schüler das Ende des Knabenalters, also denjenigen Punkt, erreicht, auf welchem sie sich gewöhnlich in ihre sehr verschiednen Laufbahnen zu theilen anfangen sollen, nämlich in die Bahnen der sogenannten **Studirenden**, und **Nichtstudirenden**, so darf es hier nicht der Willkühr eines jeden überlassen seyn, eine Bahn nach Belieben zu wählen. Auf die Seite der **Nichtstudirenden** muß zwar Jeder tretten dürfen, auf die Seite der **Studirenden** aber nur derjenige, welcher **vorzügliche Anlagen** verräth. Im ersten Falle schadet die Mittelmäßigkeit weder demjenigen selbst, der sie besitzt, noch andern — sehr viel. Im zweyten ist sie für beyde Partheyen sehr nachtheilig. — Um hierüben einen allgemeinen Maaßstab zur Bestimmung der Anzahl derjenigen anzugeben, welchen jährlich in die Schulen für gebildetere Klassen vorzurücken erlaubt werden soll, — glaube ich, rathen zu dürfen, dieses jedesmal nur den **fünf Besten von Hundert** Schülern zu erlauben. Die gebildeteren Klassen werden auf diese Art nur **vorzüglich gut**, und doch **reichlich genug** besetzt werden. Wer am letzten zweifelt, der bedenke nur, daß fünf Prozente — von Hunderttausend — — fünftausend geben. Rechnen wir nun von hunderttausend Menschen die Hälfte (die des weiblichen Geschlechtes) weg, weil hier doch vorzüglich nur von Männerschulen die Rede ist, so bleibt doch noch ein jährlicher Rest von zwei-

tau-

tausend und fünfhundert männlichen Individuen für die künftige Besetzung gebildetere Stände in einem Volke übrig, welches jährlich hunderttausend neue Zöglinge in die Schulen liefert, — eine Anzahl, die wahrscheinlich noch zu groß seyn würde, wenn nicht von verschiednen andern Ursachen noch eine Verkleinerung derselben zu hoffen wäre.

Anm. 1. Damit aber diese Einrichtung nicht schade, muß sie **allgemein**, also auf die Kinder vornehmer, und gemeiner, reicher und armer Eltern ausgedehnt seyn, und nur nach einer **zweckmäßigen Umschmelzung unsrer izigen Schulen** eingeführt werden. Wollte man zum Vortheil der Kinder begünstigter Eltern eine Ausnahme machen, — nun! so versteht sich ohnehin, was daraus entstehen würde. Und wollte man diese strenge Maaßregel bey unsern izt gewöhnlichen Schulen schon ergreifen, so wäre sie — der Regel nach — gerade das Mittel, fast nur **Flachköpfe** vorrücken zu zu machen. Izt ist fast immer noch nichts als Nachbetherey das, was in Schulen, (ohne daß man es oft weiß) bezweckt, und erreicht wird. Derjenige Schüler, der das am fertigsten **nachsagt**, was ihm sein Lehrer **vorgesagt** hat, ist meist der Beste. Ein anderer, welcher selbst **denkt**, also gewöhnlich nicht hört, was der Professor sagt, also auch nicht wieder sagen kann, oder welcher wenigst selbst denken **will**, und da er nicht Stoff genug erhält, langweilig, träge, oder ausschweifend wird, ein solcher gilt gewöhnlich nichts, oder wenig. Wäre die

angerathene Strenge in den Schulen, welche Newton besuchte, schon Gesetz gewesen, so würden wir vermuthlich keinen Newton erhalten haben. Er war ein sehr mittelmäßiger Schüler.

**Anm. 2.** Eine zwote Maaßregel, welche deßwegen, und noch wegen mehrern andern Ursachen beobachtet werden muß, ist diese, **daß alle Kinder aller Eltern angehalten werden, die Schulen zu besuchen.** Einst werden sich Eltern und Kinder durch die **Natur der Sache** selbst dazu angehalten fühlen. Izt aber muß sie indeß der **Staat** anhalten. Er hat der Mittel dazu viele. Konnte er es dahin bringen, daß alle seine Mitglieder — durch Besuchung seiner Kirchen — **Bekenner seiner Religion** wurden, so wird er es, wenn es ihm Ernst ist, auch dahin bringen können, daß sie alle — durch die Besuchung seiner Schulen — **Menschen, und Bürger** werden. Er verbinde nur ähnliche Vortheile, oder Nachtheile mit der Besuchung, oder Vernachläßigung seiner Schulen, wie mit der Bekennung oder Verachtung seiner Religion. Er fodere von jedem, der von ihm einen Platz, einen Schutz, oder eine Wohlthat verlangt, nicht nur einen **Tauf**- sondern auch einen **Schulschein.** Er stelle keinen Minister, und keinen Taglöhner an, belehne keinen mit einem Rittergut, und keinen mit einer Armensuppe, der nicht sowohl selbst die Schulen besuchte, als auch **seine Kinder** dieselben besuchen ließ oder läßt. — — Sind die Schulen — einer so großen Sorgfalt nicht werth? —

werth? — Wenn jene Anstalten, welche die **Heilung** der Uebel besorgen, einer **ernstlichen** Sorge des Staats werth sind, — sind jene, welche die **Entstehung** dieser Uebel verhindern, oder wenigst ungemein vermindern, nicht einer noch **ernstlichern** Sorge werth?

§ 55.

**In Rücksicht der Schulgebäude.**

Die Schulgebäude müssen vorzüglich **symmetrisch**, — **gesund**, — **helle**, — und **geräumig** seyn. Man weiß, welche Gewalt eine Wohnung über uns Menschen hat. Was läßt sich von einer Schule erwarten, welche durch die Spelunke, worinn sie gehalten wird, die Empfindung gleich beym Eintritt mit widerlichen Eindrücken packt, und Herz und Kopf, welche sie öfnen sollte, mit einer Menge größerer und kleinerer Unbehaglichkeiten verschlüßt. — Uebrigens soll mit jedem Schulgebäude, wenigst für die Schulen vor dem achtzehnten Jahr, ein Garten, oder meinetwegen nur ein freyer Platz von verhältnißmäßiger Größe verbunden seyn. Zum Garten könnten ihn die Schüler jedesmal schon selbst umschaffen. Ein solcher Platz ist nicht nur zu den gymnastischen Uebungen, sondern auch zu manchen Geistesbeschäftigungen nothwendig. Es ist nämlich auch dieses eine der vielen Ursachen, wegen welchen unsre Weisheit meist gar sehr nach der Stube riecht, daß sie ganz und immer nur zwischen den vier Wänden derselben gelehrt wird.

§ 56.

## § 56.

### In Rücksicht der Lehrbücher.

Die Lehrbücher gehören **größtentheils** mehr für den Schulhalter, als für den Schüler. Sie müssen also auch mehr für jenen, als für diesen eingerichtet seyn. Der Schulhalter soll nämlich am Lehrbuch eine Stütze für seinen Verstand, oder seine Vernunft, oder wenigst für sein Gedächtniß haben. Der Schüler soll die Stütze, die er nöthig hat, nur im Schulhalter selbst, und in seinem eignen Muth, das, wozu ihn jener verleitet, wirklich zu versuchen, also gewöhnlich nicht im Lehrbuche haben. In den Elementarschulen muß der Schüler in der Regel gar nicht aus einen Buche, sondern aus seinen eignen Versuchen lernen. Darf er in diesen Schulen ja ein Buch zu Hilfe nehmen, so muß es ein solches seyn, welches ihn frägt, und nicht ein solches, welches ihm antwortet. — In den Kulturschulen können dem Schüler passende Bücher zugelassen werden. Aber auch in diesen (besonders vor dem achtzehnten Jahr, *) soll er zuvor nach dem bloß mündlichen Unterricht sich nach und nach ein eignes, (wenn schon fehlerhaftes) Lehrbuch zu entwerfen angehalten werden, und erst dann, wenn er dieses vollendet hat, ein fremdes eigentliches zur Berichtigung des seinigen, und Wiederholung des Ganzen erhalten. — Die Lehrbücher sind Wägen. Wer in seiner Jugend immer nur fährt, wird in seiner übrigen Lebenszeit unbehilflich gehen. Man muß nur dann fahren, wenn es daran liegt, schnell vom Wege zu kommen, — also nur selten. **

* Es

* Es wird aber dieses auch nach dem achtzehnten Jahr noch mit ungemeinem Vortheil geschehen.

** „Wie, ohne Lehrbücher — wenigst soviel — ohne Lehrbücher lehren wollen" werden manche noch immer ruffen, und es a priori verschreien wollen. — Sollten diese nicht a posteriori schon lange widerlegt seyen? Was lernten alle Schüler von jeher gründlicher — ihre Spiele und manche in keiner Schule gelehrten Fertigkeiten des Lebens ohne Lehrbücher, oder unsere Schulweisheit und Schulfertigkeiten mittels der Lehrbücher? —

## § 57.

### In Rücksicht des Schulgeräths.

Die bisherigen Schulgeräthe waren Bänke, Bücher, schwarze Tafeln, Kreide, Feder, Tinte, Papiere, Ruthen, und Ochsensehnen. Die künftigen sollen seyn, Natur= und Kunstprodukte in ihrer Wirklichkeit, oder wenigst ihre Abbildungen und Modelle, und dann auch manchmal Bänke, Bücher, und Schreibmaterialien, aber niemal mehr irgend ein Peininstrument, außer, um es als ein Ueberbleibsel des Geists vergangner Zeiten — bey dem Vortrag der Geschichte — vorzuzeigen.

Mit dem nun angeführten ganzen Apparat muß aber, die Schule nicht immer geziert werden, sondern nach dem Erfoderniß des jedesmal zu leistenden Geschäfts bald in diesem, bald in einem andern Schmuck erscheinen. Man putzt in den Kirchen die Altäre verschieden nach der Verschiedenheit der Feste. Jeder Anfang einer neuen Art von Schulgeschäften wird für den Schüler künftig ein Fest seyn. Man komme seinen Empfindungen, und dadurch seiner Zunahme an Kräften durch

alle

alle passende Mittel, also auch durch einen jedesmal passenden Eindruck des Anblicks seines Schulzimmers zu Hilfe! — Für den jungen Menschen wird leicht irgend ein Ort — ein Tempel. Man mache ihm den Ort seiner jedesmaligen absichtlichen Entwicklung, und Bildung auch jedesmal — dazu!

**Anm.** „Woher die Gelder zur Anschaffung eines so kostspieligen Apparats? —" Gar so sehr kostspielig ist dieser Apparat nicht, wenn man mehr auf die Nothwendigkeit, als den Glanz sieht. Manches davon wird sich von den Schulhaltern, und Schülern **selbst sammeln, und verfertigen** lassen, besonders wird, wenn das Ganze einmal im Gange ist, das meiste durch den Gebrauch abgenützte auf diese Art wieder **ersetzt werden können.** Ein kleiner Fond wird also vor der Hand — bey gehöriger Verwendung zur Anschaffung des Nöthigsten hinreichen. Da nun ohnehin schon Schulfonde vorhanden sind, so läßt sich hierinn bald und leicht wenigst ein kleiner Anfang bewirken. Wir haben z. B. schon einen **Schulfondsbücherverlag.** Ließe sich damit nicht durch Hilfe einiger Ersparnisse an **Büchern**, welche nach dem gegenwärtigen Plan ohnedem nicht in der bisherigen großen Anzahl nothwendig sind, ein **Schulfondswaarenverlag** verbinden? — Allein ich sehe eine ungleich ergiebigere Quelle zur Stillung dieses Hauptschulbedürfnisses. Eine deutliche, und herzliche Nachricht von diesem Schulbedürfniß — an das Publikum würde tausend Schulfreunde zu freywilligen,

und oft sehr beträchtlichen Beyträgen (in natura oder in Geld) — bewegen. Man fühlt gegenwärtig schon in in sehr vielen Kreisen die **Wichtigkeit der Schulen**, und die **Nothwendigkeit ihrer Verbesserung**. — Der **Genius** der **Menschheit** hat nun schon viele **Menschen** berührt, und nun schwebt auch über unsern **Landsleuten** wieder der **Genius des Vaterlands**. Es regt sich **allenthalben** ein Wachwerden, und namentlich auch **unter uns**. Man benütze die Heiterkeit der **aufstrebenden** Empfindung!

## § 58.

### In Rücksicht der Schulfeste.

Jede große Angelegenheit der Menschheit hat ihre Feste. Giebt es eine größere, als ihre Entwicklung? Man kann die Schulfeste in **ordentliche**, welche bey jährlich wiederkehrenden Gelegenheiten, und in **außerordentliche**, welche nur in ungewöhnlichen Fällen statt haben, eintheilen. Die ersten sind wieder entweder **allgemeine**, woran alle Schulen, oder **besondere**, woran nur einige, oder gar nur eine Schule — Antheil nehmen.

Die ordentlichen allgemeinen sind die Feste

1) der jährlichen Eröfnung, und
2) des jährlichen Schlußes der Schulen,
3) ein Fest der Natur, welche zahllose Geschenke darbiethet, — (dieses Fest könnte am Anfange des Frühlings, wenn alles in der Blüthe steht, — gefeyert werden),

4) ein Fest der Kunst, welches die Geschenke der Natur einsammelt. (Am Anfange des Sommers zu feyern, wo die ersten Gaben der Natur eingesammelt werden). —

Die ordentlichenbesondern Feste einzelner Schulen sind die Feste des Anfangs, und des Ende einer kleinern Hauptperiode ihrer Beschäftigungen. Die meisten besondern Feste haben die Schulen der Sitten- und Religionslehre nöthig. Man bereitet hier die Schüler durch kleinere Feste der Wahrheit und Schönheit, durch Feste der Ordnung, der Gefälligkeit, des Frohsinns, der Arbeitsamkeit, der Bescheidenheit, der Dankbarkeit, der Wohlthätigkeit, des Gehorsams unter das Gesetz, u. d. gl. stuffenweise auf die **große Feyer der Sittlichkeit überhaupt**, und **höherer Wahrheiten** vor. —

Außerordentliche Feste werden bey außerordentlichen, die Schulen nahe und wohlthätig betreffenden Begebenheiten gefeyert.

Die Feyer selbst geschieht durch jedesmal passende Verzierungen der Schulen, und Schüler, durch Errichtung deutlicher, und schöner Sinnbilder, durch Gesänge, Musik, und Reden, durch öffentliche, und Privatspiele, und manchmal durch passeude Komödien und Herumzüge. —

§ 59.

**In Rücksicht der Schulgesetze.**

Der Geist dieser Gesetze muß so wenig als möglich ein Geist der **Willkühr**, sondern nur der **Nothwen-**

dig.

digkeit seyn. Niemand fühlt die Willkühr leichter, und haßt sie inniger, als der junge Mensch. Durch viele, und daher meist willkührliche Gesetze erlangt man bey ihm nichts mehrers, als eine Abneigung, und ein Sträuben gegen **alle** Gesetze überhaupt, und zwar oft für die ganze Zeit seines künftigen Lebens. Der Codex criminalis der Schulen muß deßwegen sehr klein seyn. — Für die ersten Schulen, — nämlich für jene des Knabenalters soll schon von fast gar keine von uns sogenannte Strafe, das ist, fast keine (dem Knaben bekannte) **willkührliche** Verbinding eines Uebels mit einer seiner Handlungen, — so wie keine von uns sogenannte Belohnung vorhanden seyn. Alles, was auf die Handlungen des Knaben folgen soll, soll **bloß natürlich seyn**, oder ihm wenigst so **scheinen**. Er soll nur die **unausweichlichen Früchte** seines Wohl= oder Uebelverhaltens zu ärndten scheinen. Sind doch auch keine Strafen, und Belohnungen nöthig, um die jungen Leute zum **Essen** zu bewegen, oder vom **Selbsterhungern** abzuhalten. Hat der Mensch, und besonders der junge nicht auch noch andere natürliche Angelegenheiten des Körpers, und Geistes, als diese? Und wird er nicht alle natürliche Bedürfnisse gleich gerne — **natürlich** befriedigen wollen, wenn man ihm nur — natürliche Befriedigungen reicht? — Der junge Mensch **will** thätig, und gutartig seyn, wenn man ihn nicht zur Unthätigkeit, oder widernatürlichen Thätigkeit, und zur Bösartigkeit zwingt. — Die größte Vorsicht in Schulgesetzen ist also während dem Zeitraume des Knabenalters und zu Anfange des Jünglingsalters

noth=

nothwendig. In diesen Zeiten darf sich die Willkühr fast gar nicht zeigen. Später kann sie sich manchmal öfter sehen lassen, aber auch da immer nur in Begleitung der Klugheit, und des Wohlwollens. Ueberhaupt leite man in solchen Fällen, in welchen einige willkührliche Gesetze schlechterdings nothwendig sind, die Sache besonders in frühen Zeiten so ein, daß sich die Schüler selbst Gesetze geben. Sie geben sich ja selbst **Spielgesetze**, und beobachten sie sehr genau. Warum sollten sie sich nicht auch **Schulgesetze** geben **können**, und **wollen**, wenn man sie die Schulen, so wie ihre Spiele **kennen**, und **lieben** lehrt? Sie werden das — sich selbst Auflösende — der **Schulgesetzlosigkeit**, wie der **Spielgesetzlosigkeit**, fühlen, und fliehen. — „Woher werden sie aber zu dieser ernstern Gesetzgebung die nöthige Weisheit nehmen?“ — Daher, woher sie selbe zu ihrer lustigern bey ihren Spielen nehmen, — aus dem **Bedürfniß**, und aus ihrer **Erfindungskraft**. Verrechnet sich ihre ungeübte Weisheit manchmal, — desto besser. Sie sieht sich alsdann genöthigt, nochmal, und zwar genauer nachzurechnen. — Ueberdieß ist ja auch — die Weisheit des Schulhalters noch zur Aushilfe für sehr verwickelte Fälle da. Wenn dieser ist, was er seyn soll, so ist nicht zu zweifeln, daß er von seinen Schülern in ihr Gesetzgebungskorps gewählt werden wird. Welcher Wirkungskreis öfnet sich ihm alsdann? Kann er auf diese Art nicht das ganze Geschäft der Gesetzgebung in **seine** Hände bekommen, ohne daß seine Schüler es den **ihrigen** entzogen glauben? — „Ob aber die jungen Leute durch diese Methode nicht

zu sehr an ihren **eignen Willen** gewöhnt werden?" — Eigentlich weiß ich nicht, **was** man fürchtet, wenn man den eignen **Willen** fürchtet. Ist es aber der **Eigensinn**, welcher unter jener Benennung gefürchtet wird, so sey man außer Sorge! Dieser Fehler entsteht nur in jenem Schüler, welcher bloß seinen **einzelnen Wille** folgt, aber nicht in jenem, welcher, wie es in vorliegendem Falle geschieht, dem **Gesammtwille** der Schule zu folgen genöthigt ist. Der Junge wird bey der hier angerathenen Methode seinen Eigensinn vielmehr **schwächen**, als **stärken**; denn er wird auf diese Art seinen **einzelnen Willen** — dem **Gesammtwille**, an welchem er auch **einen Theil** hat, **hingeben** lernen, da er ihn sich zuvor von einem **fremden Willen**, woran er **keinen Theil** hatte, nur **entreißen lassen** lernte. Das letzte machte ihm **jeden andern Willen** außer dem seinigen — verhaßt, oder wenigst verdächtig, und die Früchte davon waren meist **Willenlosigkeit**, wenn die Peitsche erschien, und **Eigensinn**, wenn sich keine Peitsche sehen ließ. — Das erste wird ihm aber auch einen **äußern Willen** achtungs- und liebenswürdig machen, und die Früchte werden seyn — **Selbstverläugnung**, wenn die Nothwendigkeit, oder das Gesetz gebiethen wird, und **eigner Sinn**, wenn die Klugheit rathen darf.

## § 60.

### In Rücksicht des Schicksals der Schüler, und Schulhalter.

Das Loos der Schüler **während ihren Schuljahren soll, und wird**, wenn die Schulen naturgemäß einge-

richtet seyn werden, **froher und unschuldiger Lebensgenuß** seyn. Die Jugend ist leicht glücklich, und man soll ihr diese Leichtigkeit nicht erschweren. Der Frohsinn der Jugend ist die Wirkung der vielfachen Blüthen neuaufsprossender Kräfte, die schönste erste Ankündigung einer zu hoffenden reichen Aerndte. Man habe daher Achtung für ihn! Man ehrt in ihm eine Anstalt der Natur. Man ersticke ihn nicht durch Verzärtlung, aber man verscheuche ihn auch nicht durch wilde Strenge, oder pedantische Weisheit! Er gedeiht beym horatzigen angustam — — pauperiem pati etc. — geht aber gewöhnlich unter unserer zu großen Sorgfalt für ihn Grunde, und wird bey dem Kampf gegen ihn — wenn nicht verwundet, wenigst zu Ausschweifungen verleitet, die er sonst nicht gesucht haben würde.

Das Loos der Schüler **am Ende aller ihrer Schuljahre** soll — vorzügliche Rücksicht der Regierung auf das Verhalten während den Schuljahren, und danach zu bestimmenbe Lage ihrer bürgerlichen Verhältnisse seyn. Auf die **ersten Jahre** des Menschen würde diese Maaßregel zwar keinen Einfluß haben. Was frägt der **Knabe** nach seinem künftigen Schicksal? Zukunft ist ihm ein leerer Name. Der **Jüngling** sieht aber schon manchmal auf die Winke der Zukunft, **der junge Mann** öfter. Wenn nun der **größere** Schüler zwischen sich und der Zukunft nichts als eine Kluft, und nur den Zufall, und nicht das Verdienst als den Fährmann erblickt, der ihn hinüber bringen soll, — welchen Eindruck muß dieses machen? —

Das

Das Loos der **Schulhalter**, wenigst der meisten (der **sogenannten Schullehrer**) — war bisher gewöhnlich das zweit=elendeste nach dem Loos der Vaterlandsvertheidiger. Um fünf oder sechs Kreuzer mußte dieser sein Leben dem nächsten besten — freylich ungewissen Kugeltod — verkaufen. Wie viele Kreuzer erhielt der Schullehrer gewöhnlich mehr — (oder erhielt er sogar immer nur so viele?) — um sein Leben dem gewissen Tod durch Schulstaub, und Schulverdruß (den darinn bestand bisher meist das ganze Schulgeschäft) — zu verkaufen? Doch! wir wissen, was **ist**, und was **seyn soll**. Allein wir wissen das **Wie** nicht. — Woher soll auch hier wieder das Geld genommen werden? — Wir in **Baiern** besitzen große Fonde, welche eigentlich für die Schulen niedergelegt wurden. — Wir besitzen manche (besonders geistliche) Stellen, womit keine oder unbedeutende Arbeiten verbunden sind, welche also Schulmännern gegeben werden könnten, um die dadurch ersparten Besoldungen an andere Schulleute zu vertheilen, — Wir — doch — — Ich will nur noch **Eine** Maaßregel vorschlagen. — Die sogenannten **Trivialschulen in Städten**, und die **Landschulen** werden meist von den Eltern der sie besuchenden Kinder bezahlt. Das Schullehreramt sinkt auf diese Art zu einen Handwerk herab, dem es um **Kunden** zu thun ist. Könnte nicht ein Ueberschlag des Wenigen, was die Eltern auf diese Art das Jahr hindurch bezahlen, gemacht, das Resultat doppelt genommen, und dann als eine kleine jährliche Abgabe — von **allen** Hausvätern *, welche

izt

* Sie mögen Kinder haben, oder nicht, und ihre Kinder in die Schule schicken, oder nicht.

izt schon Abgaben bezahlen, unter diesem, oder unter dem Name einer schon eingeführten und nur um etwas zu erhöhenden Abgabe, gefodert werden? — Auf diese Art könnte alsdann allen Schulhaltern eine jährliche bestimmte und um etwas erhöhte Einnahme zugestanden, und dem schädlichen, und entehrenden Ku[illegible]denspiel gesteuert werden.

Man helfe den Schulen **durch Ertheilung von mehrern bürgerlichen Vortheilen, und besonders durch Vermehrung der bürgerlichen Schätzung ihrer Arbeiter** nur ein wenig empor, und man wird sehen, wie sehr sie sich bald selbst mächtig erheben werden. Der Geist der Zeiten fängt, wie ich schon anmerkte, an, ihnen günstig zu werden. Tausend Zeitgenossen werden den Schulen aufhelfen, wenn sie einmal sehen, daß ihnen aufgeholfen werden **kann**, und **darf**.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weiller, Kajetan <<von>>,

Grundlinien eines auf die Natur des jungen Menschen berechneten Schulplans

München 1799

Paed.th. 6177#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10764556-6
VD18 1476900X-001